Nr. 289. Mittwoch, 9. Dezember. 1896

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inserate-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. etc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Des Dramas vorläufiges Ende.

Die Leckert und Lützow sind nunmehr abgethan. Sie sind verurtheilt und werden büßen. Aber die Frage nach dem Schicksal dieses grünen Jungen und dieses entgleisten Mannes ist schon lange in den Hintergrund zurückgetreten, wie ihre juristische Verurtheilung zurücktritt vor der moralischen Verurtheilung, welche ein höherer Factor als diese armseligen Werkzeuge anderer Hände, nämlich die politische Polizei in diesen Tagen erfahren hat, die politische Polizei, deren hervorragendster Executivbeamter in Haft genommen ist und nun auch seiner Bestrafung entgegensieht. Und das wird eine Fortsetzung des Prozesses abgeben, die voraussichtlich zugleich eine erhebliche Steigerung des Sensationellen und eine vermehrte Auflage der Enthüllungen mit sich bringen wird. Es wird wohl zutreffen, was folgende Drahtmeldung besagt:

Berlin, 8. Dez. (Tel.) Wie der „Lok.-Anz." meldet, hat v. Tausch nach dem Bericht von Ohrenzeugen bei seiner Abführung gesagt: „Jetzt werde ich reden und nichts soll verschwiegen werden." Die Vertheidigung v. Tauschs hat Rechtsanwalt Schwindt übernommen. Es ist bereits eine höhere Caution für die ev. Haftentlassung v. Tauschs angeboten worden.

Da wird denn auch die Frage nach den weiteren Hintermännern der Leckert-Lützow wieder aufgeworfen werden, die bis jetzt noch nicht enthüllt worden sind, an die man aber trotzdem glaubt.

Allgemein aufgefallen ist es, daß am vorigen Freitag der Criminalcommissarius v. Tausch von seinem Vorgesetzten, dem Polizeipräsidenten v. Windheim, die Erlaubniß nicht erhielt, den Gewährsmann bezüglich der Verfasserschaft eines Artikels zu nennen. Eine solche Weigerung ist nach § 53 der Strafprozeßordnung nur zulässig, „wenn die Ablehnung des Zeugnisses dem Wohle des Reiches oder eines Bundesstaates Nachtheil bereiten würde". Gestern ist endlich nachträglich diese Genehmigung zur Nennung des Gewährsmannes gegeben worden. Es handelte sich um einen untergeordneten Mitarbeiter des „Berl. Tageblattes". Sollte man am Freitag wirklich geglaubt haben, die Nennung dieses Namens würde dem Wohle Preußens zum Schaden gereichen? Sonderbar, höchst sonderbar!

In seinem Plaidoyer im Prozeß Leckert-Lützow hat nun Oberstaatsanwalt Drescher sich veranlaßt gefühlt, der Meinung entgegen zu treten, als ob der Polizei deshalb, weil sie sich der sog. Vertrauensmänner bediene, ein gewisser Makel anhafte. Inwieweit in sonstiger Hinsicht Vertrauensmänner im Interesse der öffentlichen Sicherheit nothwendig sind, mag unerörtert bleiben; daß die Verwendung derselben auf dem Gebiete der politischen Presse nicht nur nutzlos, sondern absolut gefährlich ist, hat doch der Prozeß Leckert-Lützow mit unübertrefflicher Klarheit festgestellt. Natürlich kann die Polizei Leute nur dann verwenden, wenn dieselben auf diesem Gebiete eine gewisse Erfahrung haben; aber da die Polizeibeamten, welche diese Erfahrungen ausnutzen wollen, selbst meist von den Verhältnissen der Presse keine oder nur oberflächliche Kenntniß haben, und da „Journalisten" sich zu diesem Geschäft des Polizeiagenten nur hergeben, wenn es ihnen lediglich auf ein paar Mark Judaslohn ankommt, so wäre es doch in der That ernstlich zu überlegen, ob die politische Polizei nicht besser thun würde, auf diese Beihilfe zu verzichten. Wenn Herr Drescher meint, es seien immer nur Leute von „verlorener Existenz", so mag das bei Leckert und Lützow vielleicht zutreffen, obgleich Leckert, der offenbar ganz unter dem Einflusse Lützows stand, erst ganz am Anfange seiner Existenz stand. Auf den dritten Vertrauensmann des Herrn v. Tausch, den in der Redaction des „Berl. Tageblatts" beschäftigt gewesenen Herrn Staerk, paßt jedenfalls die Charakteristik des Herrn Oberstaatsanwalts nicht, wenn auch seine Versicherung, er sei lediglich aus Furcht, als Ausländer ausgewiesen zu werden, Herrn v. Tausch zu Willen gewesen, nicht so ganz buchstäblich zu nehmen ist. Die Hartnäckigkeit, mit der dieser „Journalist" sich bemüht hat, im Auswärtigen Amt Zutritt zu erhalten, ist außerordentlich verdächtig. Die Vertrauensmännerfrage kommt freilich in diesem Prozeß weniger in Betracht, als die Gewissenlosigkeit, mit der ein Beamter der politischen Polizei sein Amt mißbraucht hat, um Minister und Staatssecretäre unter einander zu verhetzen und beim Kaiser zu verdächtigen, ob auf eigene Rechnung oder im Auftrage von Personen, welche sich noch hinter den Coulissen befinden, das ist eben eine Frage für sich. Uns scheint, gerade der Umstand, daß es Herrn v. Marschall ohne Mitwirkung dergleichen Vertrauensmänner gelungen ist, das Treiben des Herrn v. Tausch und seiner Leute zu enthüllen, spricht gegen die Unentbehrlichkeit der Polizeiagenten. Denn darüber kann doch niemand im Zweifel sein, daß das Auswärtige Amt ohne jeden Flecken aus diesem Schlammbad hervorgegangen ist.

Wenn die „Dtsch. Tageszig." sich darüber aufhält, daß Herr v. Marschall sich „in den Schutz der Oeffentlichkeit" geflüchtet hat, anstatt den Schutz „einer höheren Stelle" anzurufen, so ist das offenbar nur als der Ausfluß des Aergers über das Ergebniß des Prozesses verständlich. Auf dem Wege einer Disciplinaruntersuchung wäre es sehr wahrscheinlich völlig unmöglich gewesen, die Verdächtigungen als böswillige Verleumdungen nachzuweisen.

Preßstimmen.

Berlin, 7. Dez. Das „Berl. Tgbl." schreibt: „Herr **Staerk**, der vermöge seiner Verbindung mit Mitgliedern der Diplomatie als diplomatischer Rechercheur seit dem 1. April d. J. bei uns mit Einholen von Informationen beschäftigt war, bezog das auskömmliche Gehalt von fast 5000 Mk. von unserer Redaction; es kann also nicht Noth gewesen sein, was ihn in die Arme der politischen Polizei getrieben hat. Herr Ingolf Staerk hat von diesem Augenblick an natürlich aufgehört, im Dienst des „Berliner Tageblattes" zu stehen."

Berlin, 7. Dez. Zum Prozeß Leckert-Lützow bemerkt die „Kreuzzeitung": Wenn der bedauerliche Prozeß die Folge hätte, daß unser Beamtenthum, von oben bis unten, zurückhaltender und vorsichtiger würde und sein Vertrauen nur solchen Personen schenkte, von denen es weiß, daß sie dessen werth sind; wenn das Publikum und zwar bis in die „vornehmsten" Kreise hinein sich vom activen und passiven Klatsch und der Sucht nach dem Sensationellen frei machte und damit auf die Presse bessernd einwirkte, so würden auch die traurigen Enthüllungen in Moabit des Guten nicht entbehren.

Der conservativen „Kreuzztg." ist die politische Seite der Sache begreiflicherweise sehr fatal. Daher streift sie dieselbe auch nur ganz kurz. Dann sagt sie (in dem im Morgenblatt bereits telegraphisch erwähnten Artikel), man erstaune geradezu, wie weit die Gepflogenheit des Sichausfragenlassens selbst bei den höchsten Beamten eingewurzelt sei. Und dann schildert sie den „Klatsch", den die Reporter in den gelesensten Zeitungen auftischen. Aber dabei handelt es sich doch nicht um die Früchte des Sichausfragenlassens seitens der höchsten Beamten? Gerade das Auswärtige Amt ist nach den Ergebnissen des Prozesses dem Wunsche der „Kreuzzeitung" zuvorgekommen, sein Vertrauen nur vertrauenswerthen Personen zu schenken. Im übrigen ist es freilich nur zu richtig, wenn die „Kreuzztg." von einem gewissen Theile der Presse spricht, der sich in der Verbreitung sensationeller Nachrichten politischer und gesellschaftlicher Art fast zu überbieten sucht, und dann fortfährt:

Die Gesellschaft selbst trägt ein gut Theil der Schuld auf ihren Schultern. Wie verbreitet ist nicht heute in allen Kreisen die Klatschsucht. Bald offen, bald geheim weiß man sich oft die unglaublichsten und unverbürgtesten Gerüchte über diese oder jene hochgestellte Person zu erzählen: Indiscretionen, die dann langsam weitersickern und schließlich von ganz Unberufenen aufgeschnappt und in die Zeitungen gebracht werden. Diese aber setzen, gerade heraus gesagt, ihrem Publikum die Speise vor, nach der ihm der Gaumen kitzelt. Weshalb werden denn gewisse Blätter mit Vorliebe auch in Kreisen gelesen, die ihnen sonst politisch und innerlich völlig fern stehen? Eben weil sie solchen pikanten Klatsch bringen. Das Publikum zieht sich diese Presse heran, weil es nach solcher Kost lüstern ist. Und Blätter, die ihre Spalten davon frei zu halten redlich bemüht sind, nun, sie werden von den eigenen Freunden deshalb als „langweilig" bezeichnet.

Berlin, 8. Dez. (Tel.) Die „**Volks-Zeitung**" schreibt in ihrer heutigen Morgenausgabe: „Wir nehmen keinen Anstand zu erklären, daß das Resultat des Prozesses auf die vortreffliche Leitung der Verhandlungen durch den Vorsitzenden und auf das energische, umsichtige und sichere Auftreten des Staatsseretärs Frhrn. v. Marschall zurückzuführen ist. Indessen ist unseres Erachtens nach mit dem moralischen Triumph des Auswärtigen Amtes über die politische Polizei die Sache noch nicht erschöpft. Von verschiedenen Seiten wird die Frage aufgeworfen werden: „Wie ist es möglich, daß v. Tausch so lange sein Wesen treiben konnte."

Der socialdemokratische „**Vorwärts**" führt aus: „Es war kühn vom Frhrn. v. Marschall, auf den Dachsfang auszugehen und noch kühner, in den Bau hineinzugreifen. War er zu kühn? Wird weiter gegraben werden? Gestellt sind die Dachse, das wissen wir, und daß sie gefangen sind, wenn man will, wissen wir auch. Läßt man sie aber laufen und wird die Fährte nicht weiter verfolgt, so ist es vor aller Welt klar und dargethan, daß der heutige Staatsorganismus keine Operation mehr verträgt."

Die demokratische „**Frankfurter Ztg.**" schreibt: „Wir sind nicht dazu da, die Unschuldigen zu vertheidigen oder die Schuldigen zu zerschmettern. Aber die stark entwickelte Individualität des Kaisers, der auch seinen ehemaligen Jugendfreund v. Kotze vom Flecke weg hat verhaften lassen, gestattet in solcher Zeit, daß sich die Blicke Vieler in Hoffnung auf ihn richten."

Paris, 7. Dez. Auch die hiesige Presse widmet allmählich der Leckert-Lützow-Strafsache eingehende Betrachtungen. Der „**Temps**" ist des hohen Lobes für den Frhrn. v. Marschall voll, der nicht gezögert habe, ein häßliches Geschwür aufzudecken, um es desto sicherer zu heilen; er zollt aber auch dem Gerichts-Vorsitzenden volle Anerkennung und findet es sehr rühmlich für die preußischen Zustände, daß Frhr. v. Marschall keinen Augenblick lang zweifelte, er werde in der Unabhängigkeit des Gerichtshofes einen mächtigen Bundesgenossen im Kampfe gegen amtliche Mißbräuche finden.

Die „**Debats**" und der „**Figaro**" leiten aus den Berliner Verhandlungen hauptsächlich die Lehre ab, daß die **politische Polizei** überall eine **unnütze und verderbliche Einrichtung** sei.

Politische Tagesschau.

Danzig, 8. Dezember.

Zum Hafenarbeiter-Streik.

Berlin, 7. Dez. Hier wurde heute unter der Arbeiterbevölkerung massenhaft ein neuer Aufruf verbreitet, der eine Warnung vor dem **Zuzug** nach den deutschen Seestädten enthält.

Hamburgische Agitatoren bereisen **Ostfriesland** und **Oldenburg**, um den Zuzug von Arbeitern nach Hamburg zu verhindern.

Hamburg, 7. Dez. Der Betrieb im Hafen wird immer reger. Der **Zuzug fremder Arbeiter** dauert an, auch von den alten Arbeitern haben viele wieder angefangen zu arbeiten. Die Haltung der Streikenden ist im allgemeinen ruhig, nur an zwei Stellen wurden Arbeiter von den Streikenden mißhandelt.

Heute haben **17 Versammlungen** stattgefunden. In der Versammlung der Schauerleute sagte der Abg. Molkenbuhr, daß die Unterstützungsgelder so reichlich fließen, daß die Unterstützung um 1 Mk. erhöht werden kann. Unverheirathete erhalten 9 Mk. wöchentlich, Verheirathete 10 Mk. und für die Kinder noch eine verhältnißmäßige Unterstützung.

Hamburg, 7. Dez. Die **Versicherungsgesellschaften** erhöhen die **Prämien** für die Beförderung von Gütern, namentlich für Jute, Thee, Mais etc. wegen der zahlreich vorgekommenen Beschädigungen durch ungeschulte Arbeiter.

Die **Unglücksfälle**, von denen fremde Hafen-Arbeiter betroffen wurden, haben sich in bedenklicher Weise vermehrt. Am Sonnabend sind 7 Unglücksfälle vorgekommen, von denen 2 tödtlich verliefen, gestern sind wieder 4 Arbeiter verletzt worden.

Hamburg, 8. Dez. In einer Versammlung der Ewerführer theilte der Abg. Frohme mit, daß die **socialdemokratische Parteileitung** von den **Behörden** aufgefordert sei, zur **Beilegung** des **Streikes** mitzuwirken. Die Socialdemokratie erkläre sich dazu bereit, wenn bei allen künftigen Lohnbewegungen die Arbeitnehmer-Verbände resp. ihre Vertreter und die Arbeitgeber-Verbände als gleichberechtigt anerkannt würden.

Es werden **fortgesetzt Vermittelungsvorschläge** zwischen beiden Parteien gemacht; als geeignetste Persönlichkeit zum Vermittler wird der Oberlandesgerichtspräsident Sieveking genannt.

In einer Versammlung von **socialdemokratischen Gewerbetreibenden** wurde einstimmig ein Beschlußantrag angenommen, von dem **Senat** und der **Bürgerschaft** zu verlangen, daß sie zu dem Ausstande Stellung nehmen.

In mehreren großen Versammlungen von **Klein-Gewerbtreibenden** wurde die Schädigung besprochen, die ihnen durch den anhaltenden Ausstand zugefügt worden ist. Bei dem ablehnenden Standpunkt der Arbeitgeber halten sie auch die Absendung einer Deputation an die Arbeitgeber zur Beendigung des Ausstandes für aussichtslos und stimmten einer Resolution zu, die Ausständigen zu unterstützen und durch Gewährung **von Credit zum Siege zu verhelfen.**

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Dez. Die Klagen aus dem **Oberschlesischen Kohlenrevier** über den **Wagenmangel** werden immer erbitterter. Wie der „National-Zeitung" von dort geschrieben wird, hat nun auch der Dezember, was seit Jahren nicht mehr der Fall war, mit Wagenmangel angefangen. Am 1. Dezember fehlten in Oberschlesien 166 Wagen, am 2. Dezember 519, am 3. Dezember über 1000 Wagen.

Dresden, 8. Dez. Der berühmte Statistiker Geh. Ober-Regierungsrath **Dr. Ernst Engel** (geb. 26. März 1821), früherer Director des königlichen statistischen Bureaus in Berlin, ist heute früh in Loeßnitz gestorben.

Schweden und Norwegen.

* **Der Punsch des Königs Oskar.** Seinen Beruf verfehlt hat der schwedische Punsch, den der König von Schweden zu seinem Namenstage am 1. Dez. für die Artilleriemannschaft der Festung Waxholm in einer Anzahl Flaschen gesandt. Der mit der Abholung vom Hafen beauftragte Artillerieunteroffizier, Olsson, vermuthlich zur Secte der in Schweden zahlreichen Nüchternheitsfreunde gehörend, weigerte sich aus Gewissensbedenken, den Auftrag auszuführen. In Folge erneuter strenger Befehle begab er sich endlich zum Hafen, dort warf er jedoch die ganze Punschsendung des Königs Oskar in's Meer. Olsson wurde verhaftet

---

Die Sonne.

Roman von Anton v. Perfall-Schliersee.

[Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

Barbara hatte einen anderen Bescheid erwartet. Jetzt hätte er sie umarmen und küssen müssen. Als er es beim Abschied in etwas leichtfertiger Weise that, verletzte sie ihn fast durch ihre Kühle.

In seinem Zimmer angelangt, kamen ihm schlimme Gedanken. Du hast eine Thorheit begangen, deine völlige Unerfahrenheit ist daran schuld. Solche Abenteuer begegnen ja einem Manne von Welt gar oft, sie sind ja der Hauptreiz des großstädtischen Lebens, du als Dichter bist mehr als irgend ein anderer berechtigt, sie durchzukosten und du vergiebst dich für immer, um einen heißen Kuß, eine stürmische Umarmung. Schön war sie ja und liebenswerth, aber deshalb, o, er wird ewig der Kleinstädter bleiben, trotz seiner Erfolge. Dann sah er wieder Barbara in ihrem strengen Liebreiz, fühlte wieder die Innigkeit ihrer Hingabe dort im Buchenhölzchen, und er erröthete über seine häßlichen Gedanken. Das war kein Abenteuer und kein Mädchen von dieser Sorte. Dieses verbitterte Herz hatte sich noch nie vergeben, es war so rein wie das eines Kindes. Es schlug in diesem Augenblicke nur für ihn, er war ein Schurke, wenn er es betrog, und vor allem — er liebte Barbara! Es war ihm, als müsse er ohne sie wieder zurücksinken in das Nichts, aus dem er sich so urplötzlich erhoben. Im Gegentheil, die Heirath sollte in möglichst kurzer Zeit vor sich gehen —, noch vor der ersten Aufführung.

Den anderen Tag mit der Morgenpost erhielt er die Einladung der Amtmännin Ringelmann mit einem herzlichen Glückwunsch zur Annahme des Stückes. Er möge ihr doch sicher keinen Korb geben, die ganze Gesellschaft sei im höchsten Grade gespannt, den am Theaterhorizont neu aufgehenden Stern kennen zu lernen. Der Intendant sei ebenfalls geladen.

Das war der erste Posaunenstoß, unter dem er freudig zusammenschrak wie ein Schlachtroß. Die Stadt war schon in Bewegung und noch waren keine vierundzwanzig Stunden verflossen, seitdem er das Schreiben des Intendanten in Händen hatte.

Sonderbar, daß gerade wieder von Ringelmann der erste Weckruf ausgehen mußte, jedenfalls von Fräulein Johanna. Die ganze Gesellschaft ist im höchsten Grade gespannt, las er wiederholt, mit einem Seitenblick auf den Spiegel. Es war jetzt wichtig, sich Freunde zu erwerben, sich sehen zu lassen — oder war es besser, den Rücksichtslosen zu spielen, den Stolzen — das Original! Barbara war schon fort, er hätte ihres Rathes bedurft. — Dann eine wichtige Frage. Soll er seine Absicht, sich zu verheirathen, verheimlichen oder bekennen? Im letzteren Falle, der ihm unbedingt der rechte schien, war es vor allem angezeigt, daß Barbara möglichst rasch ihre Stellung bei Gerheim aufgab. Er mußte sie doch als seine Braut vorstellen können, und bei dem Vorurtheil, mit dem man vorderhand noch rechnen mußte, konnte die „Ladnerin" nur schaden. So begab er sich gegen Mittag in das Geschäft. Barbara sollte zum ersten Male mit ihm speisen, bis jetzt hatte sie ihm jede Einladung abgeschlagen, aber von heute ab stand ja die Sache anders.

Sie war sichtlich freudig überrascht, ihn zu sehen, und nahm, wie er erwartet, seine Einladung an. Während sie sich ankleidete, entging ihm nicht das Geflüster und Gezischel des Personals, dem er längst kein Fremder mehr war, er bereute fast seine Einladung, Barbara sollte nicht als seine Geliebte gelten.

Da erschien sie wieder, einfach und geschmackvoll wie gewöhnlich gekleidet, mit einem Frohmuth im Antlitz, der Treuberg alle Bedenken vergessen ließ, so schön war sie. Sie ergriff auch jetzt, völlig unbekümmert um das Gezischel ihrer Collegen, den Arm des Geliebten. Ihr ganzes Wesen war verändert.

Auf der Straße las ihr Treuberg den Brief der Amtsmännin vor.

„Natürlich gehst du hin, das ist ja jetzt Geschäftssache! Ah, Sie werden dich erdrücken mit ihrer Liebenswürdigkeit. Du bis ja jetzt schon eine Salonzierde ersten Ranges und erst dann, wenn du Glück gehabt hast! Ja, eifersüchtig darf ich nicht sein."

Treuberg stellte die zweite Frage, ob er seine baldige Verheirathung ankündigen solle?

Barbara lachte hell auf über die baldige Verheirathung. „Womit denn? Aber damit hat es ja auch keine Eile und abgesehen von all dem, in diesem Augenblicke wäre es ja eine Thorheit, dich zu verrathen. Als verlobter oder gar verheiratheter Dichter verlierst du ja das ganze Interesse. Kein Wort davon darf über deine Lippen kommen."

Treuberg war unangenehm überrascht von dieser Rede. Eifersüchtig war sie einmal nicht. „Aber du wirst doch nicht immerfort als meine Geliebte gelten wollen? Und das kann nicht ausbleiben bei unserem Verkehr, bei deiner Stellung. Das geht nicht, der Welt zuliebe nicht."

„Was kümmert mich die Welt. Von dem Augenblick an, wo ich überzeugt bin, daß es ernst ist mit deiner Liebe, ist der Titel einer Geliebten doch keine Schmach für mich — im Gegentheil — es giebt ja keinen schöneren, das mußt du doch vor allem begreifen — ein Dichter!"

„Ja, gewiß, das ist ja alles sehr schön gedacht, aber das Leben verlangt doch gewisse Rücksichten . . ."

Sie waren vor dem Restaurant angelangt, in welchem sie speisen wollten.

„Gustav!" sagte Barbara in innigem Tone, „nur heute vergiß alle Rücksichten und laß mich einmal als deine Geliebte mit dir essen, ich habe mich so darauf gefreut."

Treuberg konnte sich nicht genug wundern über diese Laune Barbaras, die mit ihren früher geäußerten strengen Anschauungen gar nicht übereinstimmte. Doch das verführerische Lächeln des Mädchens, eine gewisse lüsterne Begierde, die aus seinen Augen leuchtete, ließ ihn rasch auf ihren Vorschlag eingehen. Sie hatte ganz recht, er war immer der Schwerfällige, der Spießbürger! Er streifte ihn energisch ab, betrat Arm in Arm den dämmerigen, überladenen Raum und bestellte in einer lauschigen Ecke zwei Diners, Wein.

(Fortsetzung folgt.)

Der Schluß des Prozesses Leckert-Lützow.

F. Berlin, 7. Dez.

Der Andrang des Publikums ist heute ein ganz furchtbarer. Auf der Zeugenbank sieht man wiederum den Staatssecretär Frhrn. v. Marschall, den Prinzen Alexander v. Hohenlohe, den Wirkl. Legationsrath Dr. Hammann und den deutschen Botschafter in Wien, Grafen Philipp Eulenburg, ferner den Criminalcommissar v. Tausch u. s. w.

Der Präsident, Landgerichtsdirector **Rösler** eröffnet gegen 9¼ Uhr Vormittags die Sitzung mit dem Bemerken: Ich habe in einigen Zeitungen gelesen, die Sitzung sei vom Freitag auf heute vertagt worden, um dem Gerichtshof und der Staatsanwaltschaft Zeit zu geben, das Beweismaterial zu sichten. Ich bemerke, daß dies unrichtig ist, es hat am Sonnabend deshalb keine Verhandlung stattgefunden, da einige Mitglieder des Gerichtshofes an diesem Tage verhindert waren.

Oberstaatsanwalt **Drescher**: Ich theile mit, daß der deutsche Botschafter am österreichischen Hofe, Graf Philipp zu Eulenburg, an mich telegraphirt hat, er wolle nach Berlin kommen, um sich als Zeuge vernehmen zu lassen. Herr Graf Eulenburg ist bereits erschienen, ich beantrage, denselben zu vernehmen. Außerdem hat mich Herr Oberstlieutenant Gaede gebeten, im Interesse der Beamten des kgl. literarischen Bureaus ihm zu gestatten, eine Erklärung zu verlesen. Ich ersuche dieserhalb um Genehmigung.

Der Präsident ertheilt dieselbe.

Oberstlieutenant **Gaede** verliest eine Erklärung, die dahin geht: 1. Die Vernehmung von Beamten des kgl. literarischen Bureaus geschah nicht, weil das Kriegsministerium diese Beamten im Verdacht hatte, sondern weil man glaubte, dadurch den Urheber der Depesche in den „Münch. Neuest. Nachr.“ zu erfahren. 2. Die Quittung des Herrn Kukutsch hielten wir von vornherein für gefälscht, die Einleitung eines strafgerichtlichen Verfahrens hat aber das Kriegsministerium unterlassen, da es den Thäter nicht feststellen konnte.

Oberstaatsanwalt **Drescher**: Ich theile ferner mit, daß ich auch den Chefredacteur des „Berl. Tagebl.“, Dr. Arthur Levysohn, als Zeugen geladen habe. Das „Berl. Tagebl.“ brachte im Monat Oktober eine Nachricht, daß der Angeklagte Leckert im Auswärtigen Amte empfangen worden sei. Herr Dr. Levysohn soll nun Auskunft geben, von wem diese Nachricht stammt. Außerdem bemerke ich, daß ich gestern in der „Staatsbürger-Zeitung“ gelesen habe, es könnte der Beweis geführt werden, daß das Auswärtige Amt hinter verschiedenen Skandal-Artikeln stehe. Ich bemerke nun, daß bisher von dem genannten Blatt auch nicht der geringste Versuch gemacht worden ist, diese Behauptungen zu beweisen. Im Interesse der Aufklärung der Sache ersuche ich den Vertheidiger des Angeklagten Berger, eventuell Anträge zu stellen.

Vertheidiger Rechtsanwalt **Glatzel**: Daß das Auswärtige Amt hinter Skandalartikeln stehe, wird diesseits nicht behauptet, dagegen will ich unter Beweis stellen, daß der Verdacht, der Herr Minister v. Köller könnte eine Indiscretion begangen haben, eine gewisse Berechtigung hatte. Ich behaupte zunächst, daß die betreffende Ministersitzung am Sonntag Mittag stattgefunden und die Depesche Montag früh in den „Münchener Neuesten Nachr.“ gestanden hat. Die Mittheilung des Dr. Hirt: Die Depesche rühre von einem Münchener Herrn her, mußte diesen Verdacht nur noch bestärken, da es bekannt ist, daß Herr Minister v. Köller in München einen Jugendfreund hat. Ich beantrage daher, den Herrn Minister v. Köller als Zeugen zu laden.

Staatssecretär **v. Marschall**: Ich bemerke hierzu, daß, nachdem es gelungen war, den Urheber des Artikels der „Münch. Neuesten Nachr.“ festzustellen, ich mich sofort zu dem Herrn Kriegsminister v. Bronsart begab, um diesen davon zu benachrichtigen. Ich sagte Herrn v. Bronsart, daß der Verdacht auf Herrn v. Köller von dem Criminalcommissar v. Tausch herrührt. Herr v. Bronsart sagte mir, daß nun sein Verdacht bezüglich des Herrn v. Köller vollständig beseitigt sei.

Oberstaatsanwalt Drescher: Nach dieser Erklärung des Herrn Staatssecretärs halte ich den Beweisantrag des Herrn Vertheidigers für überflüssig.

Der Gerichtshof will sich einen Beschluß hierüber vorbehalten.

Schriftsteller **Kukutsch** bemerkt darauf mit bewegten Worten: Er danke dem Herrn Oberstlieutenant Gaede für seine Erklärung, er habe aber die große Besorgniß, daß noch mehr Quittungen mit seiner gefälschten Unterschrift im Umlauf seien.

Botschafter **Graf Eulenburg** (auf Antrag des Oberstaatsanwalts muß Criminalcommissar v. Tausch während der Vernehmung des Botschafters den Saal verlassen) bekundet: Er habe den Criminalcommissar v. Tausch in Abbazia kennen gelernt. Er habe ihn alsdann in Stettin und in Venedig wiedergesehen. Seine Beziehungen zu v. Tausch seien lediglich gesellschaftliche gewesen, er habe niemals in Correspondenz mit v. Tausch gestanden. Eines Tages, im Monat Oktober, hatte er von v. Tausch einen Brief erhalten, in dem er ein Zeitungsblatt einsandte. Er habe aber den Inhalt der ihm übersandten Zeitung für so gleichgiltig gefunden, daß er dieselbe, soweit ihm erinnerlich, in den Papierkorb geworfen habe. Auf die Frage des Vertheidigers Rechtsanwalts Schmilinsky, ob v. Tausch ihm mitgetheilt habe, daß der Artikel von v. Lützow sei, bezw. daß der Artikel aus dem Auswärtigen Amt stamme, bemerkt der Botschafter, er erinnere sich nur noch dunkel des gesammten Vorganges; er glaube aber nicht, daß dies ihm mitgetheilt worden sei.

Vertheidiger Rechtsanwalt **Dr. Lubszynski**: Haben Sie dem Criminalcommissar v. Tausch einmal gesagt, er solle Ihnen, wenn er etwas Interessantes habe, dies schicken?

Graf Eulenburg: Ich erinnere mich nicht, dies dem v. Tausch gesagt zu haben.

Vertheidiger: Herr v. Tausch hat behauptet, er sei Ihnen zu Dank verpflichtet gewesen.

Graf Eulenburg: Das kann sein, ich habe es bewirkt, daß ihm von allerhöchster Stelle eine Ordensauszeichnung verliehen wurde.

Es wird nun Criminalcommissar **v. Tausch** in den Saal gerufen.

Präs.: Herr v. Tausch, Sie sagten, Sie haben den ersten Artikel in der „Welt am Montag“ für dumm und lächerlich gefunden.

v. Tausch: Das ist richtig.

Präs.: Und trotzdem hielten Sie den Artikel für so interessant, daß Sie denselben dem Herrn Botschafter einsandten?

v. Tausch: Ich hielt den Artikel für interessant wegen seiner Herkunft, weil ich der Ueberzeugung war, daß der Angeklagte Leckert Hintermänner hat. Diese Ueberzeugung habe ich noch heute. Ich habe auch schon deshalb dem Herrn Botschafter den Artikel übersandt, um zu beweisen, daß das Mißtrauen, das das Auswärtige Amt gegen mich hat, grundlos ist.

Staatssecretär **Frhr. v. Marschall**: Ich bemerke darauf, daß das Auswärtige Amt gegen den Zeugen kein Mißtrauen hat.

v. Tausch: Der Herr Staatssecretär hat gesagt, daß er der politischen Polizei seit 4 Jahren keinen Auftrag gegeben hat.

Staatssecretär **Frhr. v. Marschall**: Allerdings, seitdem wir erfahren hatten, daß die politische Polizei Vertrauensmänner à la Normann-Schumann hat, konnten wir zu der politischen Polizei kein Vertrauen mehr haben.

Oberstaatsanwalt: Haben Sie von der Uebersendung des Artikels der „Welt am Montag“ Ihrem directen Vorgesetzten, dem Herrn Polizeipräsidenten, Mittheilung gemacht?

v. Tausch: Nein.

Oberstaatsanwalt: Weshalb thaten Sie das nicht, es war das doch eine dienstliche Angelegenheit?

v. Tausch: Ich habe die Sache nicht als eine dienstliche aufgefaßt.

Oberstaatsanwalt: Haben Sie dem Herrn Polizeipräsidenten von der gefälschten Quittung mit dem Kukutsch Mittheilung gemacht?

v. Tausch: Das weiß ich nicht.

Oberstaatsanwalt: Aber ich weiß, daß Sie das nicht gethan haben, und zwar von dem Herrn Polizeipräsidenten selbst. Ich frage Sie nun, sind Sie inzwischen ermächtigt worden, oder haben Sie gar den Befehl erhalten, heute den Namen des Vertrauensmannes zu nennen, der Ihnen die Nachricht überbrachte, daß Herr v. Huhn der Verfasser des Artikels in der „Köln. Ztg.“ über „Flügeladjutantenpolitik“ sei?

v. Tausch: Jawohl. Dieser Vertrauensmann ist der Journalist Staerk. (Bewegung im Zuhörerraum.)

Präs.: Herr v. Tausch, haben Sie dem „Berliner Tagebl.“ die Nachricht gegeben, daß Leckert im Auswärtigen Amt empfangen worden sei?

v. Tausch: Nein. Ich hatte dienstlich in der Redaction des „Berliner Tageblatts“ zu thun und habe dabei mit Herrn Dr. Levysohn auch über den Artikel in der „Welt am Montag“ gesprochen. Herr Dr. Levysohn fragte mich, wer denn eigentlich die Herren Leckert und v. Lützow seien. Ich sagte dem Herrn Dr. Levysohn u. a., daß Leckert Manöver-Berichterstatter der „Tägl. Rundsch.“ und des „Bresl. General-Anzeigers“ sei und daß dieser einen Gewährsmann haben müsse.

Vertheidiger Rechtsanwalt **Dr. Lubszynski**: Haben Sie einmal politische Artikel inspirirt?

v. Tausch: Politische Artikel niemals.

Vertheidiger: Nennen Sie es nicht politische Artikel, wenn Sie über das Befinden Sr. Majestät des Kaisers Artikel veranlaßt haben?

v. Tausch: Das habe ich niemals gethan.

Vertheidiger: Nennen Sie es auch nicht politische Artikel, wenn Sie gegen Ihren Vorgesetzten, den Grafen Stillfried, Artikel veranlaßt haben?

v. Tausch: Auch das habe ich niemals gethan.

Nunmehr wird der Chefredacteur des „Berliner Tageblatts“ **Dr. Levysohn** als Zeuge vernommen. Dieser bekundet: Ich habe den Artikeln betreffs der „Welt am Montag“ so wenig Bedeutung beigelegt, daß ich von denselben im „Berliner Tageblatt“ gar keine Notiz genommen habe. Ich habe aber Herrn v. Tausch, der zu mir in irgend einer Angelegenheit auf die Redaction kam, gefragt, wer Leckert und Lützow seien. v. Tausch sagte mir darauf, daß Leckert im Auswärtigen Amt empfangen werde. Da dies Tausch mit vollster Bestimmtheit sagte, so nahm ich keinen Anstand, den betreffenden Artikel zu bringen. Herr v. Tausch hat verschiedentlich mit mir über Politik gesprochen und sich in einer Weise über die Regierung, insbesondere f. Z. über das Ministerium Caprivi ausgedrückt, daß mir diese Sprache von einem Beamten sehr sonderbar vorkam. Ich gewann fast den Eindruck, v. Tausch wolle eine unvorsichtige Aeußerung aus mir herauslocken. Nachdem ich nun die Stellung des Herrn v. Tausch erfahren habe, gewinnt es den Anschein, als wollte er das „Berliner Tageblatt“ beeinflussen. Wenn dem so ist, ist Herr v. Tausch nicht auf seine Rechnung gekommen.

Staatssecretär **v. Marschall**: Ich kann das, was Herr Dr. Levysohn bekundet, nur bestätigen. Nachdem der betreffende Artikel im „Berliner Tageblatt“ erschienen war, begab ich mich zu Herrn Dr. Levysohn, um ihn nach der Quelle der Nachricht, daß Leckert im Auswärtigen Amt empfangen werde, zu fragen. Herr Dr. Levysohn gab mir keine bestimmte Auskunft, aus seiner Antwort konnte ich aber entnehmen, daß seine Quelle Herr v. Tausch sei.

Es wird darauf v. Tausch, der auch während der Vernehmung des Dr. Levysohn den Saal verlassen mußte, hineingerufen.

Oberstaatsanwalt: Ich habe längst vorausgesehen, daß ich in die Lage kommen werde, einen verhängnißvollen Antrag zu stellen. Diese Nothwendigkeit ist jetzt eingetreten. Ich beantrage, den Zeugen Criminalcommissar v. Tausch wegen Verdachts des wissentlichen Meineids zu verhaften. (Große allgemeine Bewegung.)

Nach kurzer Berathung kehrt der Gerichtshof zurück. Der **Präsident** conferirt mit dem Oberstaatsanwalt und bemerkt alsdann: Herr v. Tausch, ich frage Sie nun noch einmal, haben Sie zu Herrn Dr. Levysohn gesagt: Leckert wird im Auswärtigen Amte empfangen?

v. Tausch: Nein, das habe ich bestimmt nicht gesagt. Ich habe noch zu dem Geh. Regierungsrath Muhl gesagt, daß der Artikel im „Berliner Tageblatt“ falsch sei.

Präs.: Sie bestreiten also, Herrn Dr. Levysohn eine solche Mittheilung gemacht zu haben?

v. Tausch: Jawohl.

Präs.: Ihre Vernehmung ist nunmehr abgeschlossen, wenn Sie Ihr Zeugniß in irgend einer Weise abändern wollen, dann ist jetzt die höchste Zeit.

v. Tausch: Ich habe nichts abzuändern, ich habe in allen Dingen die reine Wahrheit gesagt.

Präs.: Dann verkünde ich folgenden Beschluß: Der Gerichtshof hat beschlossen, den Zeugen, Criminalcommissar **v. Tausch**, weil er des wissentlichen Meineides dringend verdächtig ist, **in gerichtliche Haft zu nehmen.**

v. Tausch: Ich schwöre bei Gott, daß ich die Wahrheit gesagt habe.

Präs.: Es steht Ihnen frei, gegen diesen Beschluß sich bei dem königl. Kammergericht zu beschweren. Zu den Gerichtsdienern gewandt: Herr Criminalcommissar v. Tausch ist in Untersuchungshaft abzuführen.

Zwei Gerichtsdiener fordern Herrn v. Tausch auf, ihnen zu folgen.

Hauptmann **v. König**: Ich bin seit langer Zeit Correspondent der „Kölnischen Zeitung“ und habe niemals ein Hehl daraus gemacht, daß ich den Artikel geschrieben habe. Wenn Herr v. Tausch zu mir gekommen wäre und mich darnach gefragt hätte, dann hätte ich nicht einen Augenblick angestanden, mich als Verfasser zu nennen, zumal wenn er in amtlicher Eigenschaft zu mir gekommen wäre. Im übrigen hätte es Herrn v. Tausch schon seit Anfang April bekannt sein müssen, daß ich der Verfasser bin. Herr Eugen Richter hat dies zu dieser Zeit schon in der „Freisinnigen Zeitung“ veröffentlicht und die Zeitungen haben dies sämmtlich abgedruckt. Ich verlange doch, daß die politische Polizei derartige Dinge liest. Auf Befragen des Frhrn. v. Marschall verneint der Zeuge, vom Auswärtigen Amt irgend eine Andeutung zu dem Artikel bekommen zu haben. Ebenso verneint der Zeuge auf Befragen des Oberstlieutenants Gaede, von dem Kriegsministerium irgendwie Material zu dem Artikel erhalten zu haben.

Eine fernere Zeugin ist Fräulein **Wenz**: Sie habe vielfach mit v. Lützow verkehrt. Zunächst habe sie den Namen Kukutsch schreiben sollen, v. Lützow habe jedoch im letzten Augenblicke seine diesbezügliche Ansicht geändert und einen Hausdiener mit der Unterschrift des Namens Kukutsch beauftragt, da Herr v. Tausch die Handschrift eines Mannes wolle, v. Lützow sei mehrfach mit Herrn v. Tausch im Café, einmal auch in einem solchen vor dem Pots amer Thor mit Kukutsch zusammengekommen. v. Lützow habe oftmals den Wunsch geäußert, seine Stellung als Polizeiagent aufgeben zu können. Er wollte das sofort thun, wenn er eine einträgliche Stellung als Journalist erhielte, Umstände zwängen ihn aber, Herrn v. Tausch ferner Dienste zu leisten.

Journalist **Staerk**: Er sei eines Tages zu Herrn v. Tausch gerufen worden. Dieser fragte ihn zunächst nach seinen Personalien und drang alsdann in ihn, ihm Nachrichten über Verfasser von gewissen Zeitungsartikeln zu geben. Er habe anfänglich diese Zumuthung abgelehnt. Herr v. Tausch habe aber derartig in ihn gedrungen, daß er befürchtete, wenn er diesem nicht zu Willen sei, so werde er seine (des Zeugen) Ausweisung bewirken. Er sei nämlich Oesterreicher. Er habe sich somit in einer Zwangslage befunden. Zu unehrenhaften Dingen habe er sich niemals gebrauchen lassen, insbesondere habe er Herrn v. Tausch niemals Spionendienste geleistet.

Oberstaatsanwalt: Hat Sie Herr v. Tausch nicht auch veranlaßt, sich auch Zutritt im Auswärtigen Amt zu verschaffen?

Staerk: Allerdings, ich habe dies aber nur in meiner Eigenschaft als Mitarbeiter des „Berliner Tageblattes“ gethan.

Oberstaatsanwalt: Wurden Sie vom Auswärtigen Amt empfangen?

Staerk: Jawohl, eine Zeit lang.

Staatssecretär **v. Marschall**: Ist dem Zeugen bekannt, daß er im Auswärtigen Amt nicht mehr empfangen wurde, als man dort erfuhr, daß er Beziehungen zu Herrn v. Tausch unterhielt?

Staerk: Das ist mir nicht bekannt.

Staatssecretär **v. Marschall**: Der Zeuge wollte selbst von mir empfangen werden, ich habe das aber schon aus dem Grunde abgelehnt, weil ich zu dem Herrn nicht das nöthige Vertrauen hatte. Er hat sich alsdann in sehr auffälliger Weise an den Geh. Legationsrath v. Holstein herangedrängt, an denselben Herrn, der seiner Zeit in gewissen Blättern so heftig angefeindet wurde. Schließlich wurde er doch einige Zeit von Dr. Hammann empfangen. Die erhaltenen Informationen waren aber im „Berliner Tageblatt“ derartig schief dargestellt, daß ich an Herrn Dr. Levysohn schrieb: Wenn er ferner Informationen haben wolle, so solle er einen anderen Herrn in's Auswärtige Amt schicken.

Wirkl. Legationsrath **Dr. Hammann**: Ich habe sofort gesehen, daß der Zeuge nicht geeignet war, im Auswärtigen Amt empfangen zu werden. Der Zeuge hatte sich auch in einer Weise in das Auswärtige Amt eingedrängt, daß ich Verdacht schöpfte. Ich sagte mir, die Art des Hineindringens in's Auswärtige Amt geht doch über das journalistische Interesse hinaus. Als ich nun noch von dem Herrn Director Dr. Mantler hörte, daß sich Herr Staerk alle Mühe gab, bei dem Wolff'schen Telegraphen-Bureau eine Anstellung zu erhalten, und von dem Criminal-Commissar v. Tausch auf das glänzendste empfohlen worden sei, war für mich der Ring geschlossen. Ich wußte nun, daß Staerk ein Vertrauensmann des Criminal-Commissars v. Tausch war und brach in Folge dessen sofort die Verbindung mit ihm ab.

Präs.: Sie haben Herrn v. Tausch angegeben, daß Herr v. Huhn der Verfasser des Artikels in der „Köln. Zeitung“ sei?

Staerk: Ja. Ich wußte, daß Herr v. Huhn Correspondent der „Köln. Ztg.“ ist.

Dr. **Levysohn** bemerkt auf Befragen des Präsidenten, er habe keine Ahnung gehabt, daß der Zeuge Staerk in Diensten des Herrn v. Tausch gestanden habe.

Auf weitere Beweisaufnahme wird allseitig verzichtet. Es beginnen alsdann nach einer kurzen Pause die Plaidoyers.

Oberstaatsanwalt **Drescher**: Hoher Gerichtshof! Wir stehen am Ende eines Prozesses von höchster politischer Bedeutung, eines Prozesses, der insbesondere in den letzten Tagen reich war an überraschenden Zwischenfällen, an dramatischen Scenen. Den Gipfelpunkt bildete der heutige Vormittag, an dem die Nothwendigkeit eintrat, einen alten, bisher bewährten Beamten wegen dringenden Verdachts des wissentlichen Meineids in die Untersuchungshaft abzuführen. Es ist kein Zweifel, daß dieser Mann eine höchst gefährliche, verhängnißvolle Rolle gespielt hat. Allein es ist nicht meine Aufgabe, hier ein endgiltiges Urtheil darüber abzugeben. Der Mann wird seinem Schicksal nicht entgehen. Jetzt schon ein Urtheil abzugeben, sind wir nicht in der Lage, es würde das dem Grundsatz „Audiatur et altera pars“ widersprechen. Heute haben wir es nur mit den Leuten zu thun, die hier auf der Anklagebank sitzen. Ich muß zunächst bemerken, daß außer Dr. Plötz und Berger die Angeklagten nicht ernst zu nehmen sind. Der Angeklagte Föllmer wird es mir jedenfalls nicht übel nehmen, wenn ich zu seinen Gunsten anführe, daß er aus Unverstand gehandelt hat. Der Angeklagte Leckert sen. hat, das gebe ich zu, nur in Wahrnehmung der Interessen seines Sohnes gehandelt. Die Angeklagten Leckert und Lützow haben keinerlei politische Bedeutung, es sind ganz gewöhnliche Verleumder, Calumniatoren. Nun wird man fragen: wodurch gewinnt dieser Prozeß eine so große politische Bedeutung? Ich antworte: durch die Männer, die von den Angeklagten beleidigt worden sind. Es ist in erster Reihe beleidigt worden der Oberhofmarschall des Kaisers Herr Graf zu Eulenburg. Diesem ist der größte Vorwurf gemacht worden, den man sich nur denken kann. Es ist von ihm behauptet worden, daß er seinen kaiserlichen Herrn in der schmählichsten Weise hintergangen, daß er durch englische Einflüsse veranlaßt, den Toast des russischen Kaisers gefälscht habe. Im weiteren sind beleidigt: der Herr Staatssecretär Frhr. v. Marschall, der Geheime Legations-Rath v. Holstein, der Wirkliche Legations-Rath Dr. Hammann und andere Beamte des Auswärtigen Amtes. Man könnte nun sagen: Der Zweck des Prozesses ist nicht erreicht, denn die Hintermänner des Leckert und v. Lützow sind nicht zum Vorschein gekommen. Ich frage: ist es nicht möglich, daß die Angeklagten Leckert und v. Lützow überhaupt keine Hintermänner haben, daß sie nur ganz gemeine Verleumder sind? Der Prozeß ist auch nicht geführt worden, um die Hintermänner zu entlarven, sondern um festzustellen, daß die erhobenen Vorwürfe gegen den Grafen Eulenburg und die Mitglieder des Auswärtigen Amtes vollständig unbegründet sind. Wer sind denn die Angeklagten Leckert und v. Lützow? Leckert ist ein kaum 20jähriger junger Mann, der noch vor drei Jahren das Gymnasium besucht hat. Er ist alsdann ein halbes Jahr Kaufmannslehrling gewesen und fühlte sich schließlich berufen, Journalist zu werden. Ich muß sagen: ich bin der Meinung, es gehört etwas mehr Erfahrung und Bildung dazu, um Journalist zu sein. Und der Angeklagte v. Lützow ist ein Mann, der vielfach im Leben Schiffbruch gelitten hat und um seinen Unterhalt zu erwerben, Vertrauensmann der politischen Polizei wurde. Ich will damit keinen Makel auf irgend eine Behörde werfen. Die Polizeibehörde ist im Interesse der Staatssicherheit gezwungen, sich Agenten zu bedienen. Es ist selbst vor einiger Zeit von maßgebender Seite ausgesprochen worden, daß die Polizeibehörde Vertrauensmänner nicht entbehren könne. Es ist aber erforderlich, mit größter Vorsicht dabei zu Werke zu gehen, damit nicht solch' verhängnißvolle Ereignisse eintreten, wie wir sie hier erlebt haben. Es ist in den incriminirten Artikeln der Ausdruck „Nebenregierung“ gebraucht worden. Ich muß sagen, es ist dies ein geradezu nichtsnutziges Wort. Es schließt das im höchsten Grade eine Ehrfurchtsverletzung gegen den Kaiser ein, ja ich stehe nicht an, zu behaupten, daß ich eigentlich in diesen Artikeln eine Majestätsbeleidigung erblicke. Ich habe bereits im Laufe der Verhandlung hervorgehoben, daß von antisemitischer Seite schon vor einigen Jahren in geradezu pöbelhafter Weise das Vorhandensein einer Nebenregierung behauptet wurde. Ich habe bisher vergeblich einen Beweis für die Wahrheit dieser Behauptung erwartet. Auch nicht der geringste Versuch ist gemacht worden, diese Behauptung zu beweisen. Als Urheber der incriminirten Artikel sind zweifellos die Angeklagten Leckert und v. Lützow anzusehen. Leckert behauptete zunächst, sein Gewährsmann sei ein Beamter des Auswärtigen Amts, ja er (Leckert) werde sogar von dem Freiherrn v. Marschall empfangen. Später sagte Leckert, sein Gewährsmann sei nicht im Auswärtigen Amt, sondern ein Beamter einer anderen Behörde, etwa ein Rath oder ein Decernent. Und als ihm gesagt wurde, Herr v. Marschall werde beschwören, daß er ihn gar nicht kenne, da sagte Leckert: Es ist schon möglich, daß Herr v. Marschall mich nicht kennt, ich bin Herrn v. Marschall vor drei Jahren einmal im Reichstage vorgestellt worden. Vor drei Jahren war der Angeklagte Leckert 17 Jahre alt. Wenn ein solch junger Mann eine Audienz bei einem Minister hat, dann erinnert er sich an diese Episode sein ganzes Leben lang. Der Angeklagte Leckert behauptet, er sei nicht nur vom Herrn Staatssecretär Frhrn. v. Marschall, er sei auch von dem Fürsten Reichskanzler empfangen worden. Ja, der Angeklagte hat diese Audienz sogar im „Breslauer General-Anzeiger“ veröffentlicht. Leckert hatte aber dem Fürsten Reichskanzler gar keine Mittheilung zu machen. Er hat auf den Reichskanzler eingesprochen. Was er gesprochen hat, weis der Reichskanzler nicht. Ich bin überzeugt, wenn der Angeklagte in der Weise wie hier gesprochen, dann hat ihn der Reichskanzler gar nicht verstanden. (Der Angeklagte Leckert stottert nämlich und spricht überhaupt sehr undeutlich.) Ich will nur daran erinnern, unter welch' falschen Vorspiegelungen Leckert den Werle bewogen hat, ihm einen Vorschuß von 100 Mk. zu geben. Dieser junge verlogene Mensch war der Gewährsmann des Angeklagten v. Lützow. Es ist nicht denkbar, daß der Angeklagte v. Lützow, ein so erfahrener, gewandter, ja man könnte sagen, ein solch' geriebener Mensch, wirklich glaubte, ein Beamter werde sich in die Hände eines solch jungen Menschen begeben. Als nun der erste Artikel erschienen war, dann erfolgte vom Wolff'schen Telegraphen-Bureau ein Dementi. Dem Angeklagten v. Lützow war bekannt, daß dieses Dementi ein officielles war. Der Angeklagte v. Lützow hat dieses Dementi nicht für wahr gehalten, ihm war Leckert glaubhafter als das Dementi des Wolff'schen Telegraphen-Bureaus. Er veröffentlichte in der „Welt am Montag“ den zweiten Artikel. Der Umstand, daß er durch Herrn v. Tausch zur Veröffentlichung des zweiten Artikels veranlaßt worden ist, spricht nicht zu seinen Gunsten. Dem Angeklagten war die Stellung des v. Tausch zu dem Auswärtigen Amt bekannt. Das Drängen des Herrn v. Tausch hätte ihn stutzig machen müssen. Wenn er trotzdem die Veröffentlichung des zweiten Artikels bewirkte, so spricht dies nicht für seine bona fides. Daß aber auch der Angeklagte v. Lützow nicht den geringsten Glauben verdient, beweist der Fall Kukutsch, der Fall Vangerow und der Umstand, daß er den Zeitungen schrieb, Herr v. Kotze ist während der Kaiserwoche in Breslau gewesen, während Herr v. Kotze die Festung Glatz auch während der Kaisertage niemals verlassen hat. Daß der Angeklagte v. Lützow Enthüllungen gemacht hat, kann ihm zu seinen Gunsten nicht angerechnet werden. Er sah ein, daß er sich der schweren Urkundenfälschung schuldig gemacht hat und deshalb sah er sich schließlich genöthigt, die bekannte Enthüllung zu machen. Eine mildere Beurtheilung verdient der Angeklagte deshalb nicht. Bei dem Angeklagten Dr. Plötz nehme ich die bona fides an. Das Gegentheil ist ihm wenigstens nicht nachgewiesen. Was den Angeklagten Berger anlangt, so muß ich bemerken, daß die „Staatsbürger-Zeitung“ fort und fort das Auswärtige Amt und den Freiherrn v. Marschall angegriffen hat. Für alle Intriguen machte die „Staatsbürger-Zeitung“ das Auswärtige Amt verantwortlich. Es ist geradezu unglaublich, daß eine Zeitung von der Bedeutung der „Staatsbürger-Zeitung“ fort und fort ohne den geringsten Beweis gegen eine so hohe Staatsbehörde hetzt. Man hätte erwarten sollen, daß, nachdem die „Staatsbürger-Zeitung“ gesehen, daß alle ihre Angriffe durch nichts bewiesen seien, sie eine entsprechende Erklärung veröffentlichen würde. Das wäre wenigstens loyal, das wäre deutsche Art gewesen, die ja die „Staatsbürger-Zeitung“ fast in jeder Nummer betont. Ich gehe nun zu dem Strafmaße über. Dem Angeklagten Leckert wird zu gute kommen sein jugendliches Alter. Andererseits wird zu berücksichtigen sein die Schwere der Beleidigung und daß die Beleidigungen geschehen sind gegen die höchsten Beamten des Reichs. Wer so leichtfertig mit der Ehre seiner Nebenmenschen umgeht, wie der Angeklagte Leckert, hat auf Milde keinen Anspruch. Es handelt sich hier nicht um einzelne Verleumder, es gilt ein ganzes Nest von Verleumdern auszunehmen. Dies kann aber nur geschehen, wenn man in das Nest mit fester Hand zugreift. Es ist daher auch bei dem Angeklagten Leckert keine Milde am Platze, der Angeklagte Leckert muß einen Denkzettel für sein ganzes Leben erhalten. Ich beantrage daher gegen den Angeklagten Leckert für jeden der Artikel 8 Monate Gefängniß, für die mündliche Beleidigung 6 Monate Gefängniß. Bei dem Angeklagten v. Lützow kommt noch hinzu, daß er früher dem Offiziersstande angehört hat und der Träger eines alten adeligen Namens ist. Erschwerend für Lützow fällt noch in's Gewicht seine Verbindung mit v. Tausch. Auf Milde kann v. Lützow jedenfalls auch nicht Anspruch machen. Ich beantrage ebenfalls eine Gesammtstrafe von 1½ Jahren Gefängniß. Gegen den Angeklagten Dr. Plötz beantrage ich wegen des zweiten Artikels die Freisprechung, wegen des ersten Artikels 1 Monat Festungshaft. Gegen den Angeklagten Berger beantrage ich für den ersten Artikel 4 Wochen, für den zweiten 6 Wochen und eine Gesammtstrafe von zwei Monaten Festungshaft. Gegen Föllmer beantrage ich 300 Mk. Geldstrafe event. 30 Tage Gefängniß, gegen Leckert sen. die Freisprechung. Ich bemerke zum Schluß: Der Prozeß hat jedenfalls das glückliche Ergebniß gehabt, in sehr wichtigen Dingen Wandel und Klarheit geschaffen zu haben. Ich erinnere an die klassischen Worte des Herrn Staatssecretärs v. Marschall, er habe zur Wahrung seiner Ehre in die Oeffentlichkeit flüchten und hier am Barren des Gerichts Schutz suchen müssen. Ich bin überzeugt, der hohe Gerichtshof wird dem Herrn Staatssecretär diesen Schutz gewähren.

Vertheidiger Rechtsanwalt **Dr. Gennerich** (für Leckert jun.) sucht in längerer Rede den Nachweis zu führen, daß allerdings sein Client ein renommistischer junger Mann sei, daß aber die Möglichkeit, der Angeklagte habe einen Gewährsmann, nicht ausgeschlossen sei. Sowohl der Vater des Leckert als auch er (Vertheidiger) haben sich alle Mühe gegeben, den Angeklagten zu bewegen, seinen Gewährsmann zu nennen, der Angeklagte habe dies aber abgelehnt mit dem Bemerken, daß er sein Ehrenwort gegeben habe, seinen Gewährsmann nicht zu nennen. Er wolle von Herrn v. Lützow absehen, aber fest stehe doch, daß selbst ein Mann wie Dr. Rippler der Ueberzeugung sei, der Angeklagte habe einen Gewährsmann gehabt, er hätte sonst nicht solch richtige Nachrichten haben können. Sei dies aber der Fall, dann habe der Angeklagte in gutem Glauben gehandelt. Jedenfalls seien dem Angeklagten schon mit Rücksicht auf seine Jugend mildernde Umstände zuzubilligen und auf ein bedeutendes geringeres Strafmaß zu erkennen.

Vertheidiger Rechtsanwalt **Dr. Lubszynski** für von Lützow: Der Prozeß habe eine außergewöhnliche Bedeutung erlangt. Daß der Prozeß eine so große Klarheit geschaffen, ist der vortrefflichen Leitung des Herrn Präsidenten zu danken, dem er im Namen seiner Mitvertheidiger besten Dank ausspreche. Der Vertheidiger geht nun in eingehender Weise auf die seinem Clienten gemachten Beschuldigungen ein und führt aus, daß sein Client die Creatur des v. Tausch war. Derselbe habe sich in geradezu sklavischer Abhängigkeit von Herrn v. Tausch befunden. Welch' kolossale Macht v. Tausch hatte, gehe aus dem Umstande hervor, daß dieser den Angeklagten v. Lützow eine Nacht später als ihm aufgetragen war, verhaftet hatte. Augenscheinlich wollte v. Tausch dem v. Lützow Gelegenheit geben, zu flüchten oder wenigstens seine Scripturen bei Seite zu bringen. Der Angeklagte habe im letzten Moment der Wahrheit die Ehre gegeben, er werde zweifellos bemüht sein, sich in Zukunft einen anständigen Lebensberuf zu verschaffen. Er ersuche den hohen Gerichtshof, dem Angeklagten diesen Weg durch ein hohes Strafmaß nicht zu erschweren.

Der **Oberstaatsanwalt** bemerkt, daß er bei Stellung der Strafanträge sich geirrt habe. Die irrthümlich beantragte Festungshaft ersuche er als Gefängnißstrafe aufzufassen. Er beantrage außerdem die Publicationsbefugniß für die Beleidigten im „Deutschen Reichsanzeiger“, der „Staatsbürger-Zeitung“ und der „Welt am Montag“.

Verth. Rechtsanw. **Dr. Schmilinsky** behauptet, daß v. Tausch zweifellos sehr starke Hintermänner habe. Vor einem Criminalcommissar würde ein Mann wie der Staatssecretär v. Marschall nicht in die Oeffentlichkeit zu flüchten brauchen. Wenn man den Fall Kotze-Schrader

und mehrere ähnliche Vorgänge in Erwägung ziehe, so werde man es seinem Clienten Dr. Plötz glauben müssen, daß er der Meinung war, v. Lützow habe Hintermänner. Es sei doch seinem Clienten auch nicht zu verargen, wenn er dem Ehrenwort des v. Lützow, einem ehemaligen Offizier, Glauben geschenkt habe. Dr. Plötz habe jedenfalls geglaubt, durch Veröffentlichung des Artikels im Staatsinteresse gehandelt zu haben. Er beantrage daher die Freisprechung seines Clienten.

Verth. Rechtsanw. Dr. Braß plaidirt für Föllmer, Rechtsanw. Dr. Gennerich für Leckert sen. auf Freisprechung.

Vertheidiger Rechtsanwalt Glatzel sucht des Längeren den Nachweis zu führen, daß auch sein Client Berger nicht die Absicht der Beleidigung gehabt, sondern nur geglaubt habe, öffentliche Mißstände aufzudecken. Er beantrage daher grundsätzlich die Freisprechung, eventuell eine geringe Geldstrafe.

Nach einer kurzen Replik des Oberstaatsanwalts versichert der Angeklagte Leckert, daß er einen Gewährsmann habe, auf den er sich verlassen könne. Er hatte die besten politischen Nachrichten. Er habe z. B. zuerst gewußt, daß der russische Kaiser nicht nach Potsdam kommen werde. Im übrigen versicherte er, daß ihm jede persönliche Beleidigung ferngelegen habe. Er achte Herrn v. Marschall als Politiker und als Mensch.

Der Angeklagte **v. Lützow** bittet, ihm mildernde Umstände zu gewähren. Die anderen Angeklagten haben nichts weiter anzuführen.

Gegen 6½ Uhr Abends zieht sich der Gerichtshof zur Berathung zurück.

Während der Rede des Oberstaatsanwalts wohnte der Justizminister **Schönstedt** der Verhandlung bei.

Leckert wird wegen verleumderischer Beleidigung zu 18 Monaten Gefängniß verurtheilt; der Gerichtshof nimmt an, daß er keinen Gewährsmann gehabt habe. Lützow wird wegen einfacher Beleidigung zu 18 Monaten Gefängniß, der Redacteur der „Welt am Montag", Dr. Plötz, wegen einfacher Beleidigung zu 500 Mark Geldstrafe, der Redacteur der „Staatsbürger-Zeitung", Georg Berger, wegen Beleidigung des Auswärtigen Amtes zu 1 Monat Gefängniß und der Gerichtsberichterstatter Oscar Föllmer wegen Beleidigung des Freiherrn v. Marschall zu 100 Mk. Geldstrafe verurtheilt, Leckert sen. wird freigesprochen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 8. Dezember.

Wetteraussichten für Mittwoch, 9. Dez.,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Nebel, feuchte Luft, theils heiter, Frost.

* **Ephoren-Conferenz.** Aus Anlaß einer von dem Herrn Generalsuperintendenten D. Döblin an die Herren Superintendenten der Provinz ergangenen Einladung fand heute Nachmittag im Sitzungssaale des Consistoriums, wie schon berichtet, eine Ephoren-Conferenz statt, in der Herr Superintendent Eyring aus Flatow das Referat über das Thema „Stellung des Pfarramtes zu den sogenannten Evangelisationsbestrebungen" übernommen hatte. Abends hatte der Herr Generalsuperintendent die Theilnehmer zu einem gemeinsamen Mahl eingeladen und morgen Vormittag findet die zweite Ephoren-Conferenz statt; in derselben wird Herr Superintendent Karmann-Schwetz Referent sein. Das Thema lautet: „Was kann geschehen, um eine wirksamere Beaufsichtigung und zweckdienlichere Vorbereitung der Candidaten auf das geistliche Amt herbeizuführen". Die heute und morgen stattfindende Ephoren-Conferenz ist die erste nicht nur in unserer Provinz, sondern auch über dieselbe hinaus, welche einberufen worden ist. Zur Abhaltung derartiger Conferenzen sind im Etat des Cultusministeriums bisher noch keine Fonds ausgeworfen und die Herren Superintendenten, die an der Conferenz Theil nehmen, erhalten weder Reisekosten noch Tagegelder.

* **Vorschuß-Verein.** Gestern fand im Restaurant des Herrn Franke eine von über 200 Mitgliedern besuchte General-Versammlung statt, in der zunächst einstimmig die neu entworfene Geschäftsanweisung für den Vorstand und den Verwaltungsrath des Vereins angenommen wurde. Bei der darauf vorgenommenen Wahl eines Directors an Stelle des verstorbenen Hrn. Schüßler wurden vom Vorstande und Aufsichtsrathe von den 10 Bewerbern die Herren Alfred Oehlert, Fritz Wüst und Bureauvorsteher Braun in Vorschlag gebracht. Von den 209 abgegebenen Stimmen erhielten Herr Braun 84, Herr Wüst 65 und Herr Oehlert 56 Stimmen. Vier Zettel waren leer abgegeben. Die Herren Braun und Wüst kamen daher auf die engere Wahl. Bei derselben erhielten von 171 abgegebenen Stimmen Herr Braun 90 und Herr Wüst 81 Stimmen. Es wurde somit Herr Bureauvorsteher Braun mit 4 Stimmen Majorität zum Director des Vorschuß-Vereins gewählt und vom Vorsitzenden des Verwaltungsrathes, Herrn Krug, als solcher begrüßt.

* **Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft.** Die zu gestern anberaumt gewesene Generalversammlung, in der es sich hauptsächlich um die Wahl des ersten Vorstehers der Gilde an Stelle des verstorbenen Herrn Schüßler handelte, mußte, da sie wegen mangelnder Betheiligung nicht beschlußfähig war, auf 14 Tage verschoben werden.

* **Ernennung.** Der bisherige Landrath in Thorn Herr Dr. Miesitscheck v. Wischkau, welcher seit dem Uebertritt des Hrn. Regierungsraths Delbrück zur Danziger Communal-Verwaltung als Decernent beim hiesigen Oberpräsidium wirkt, ist jetzt zum Regierungsrath ernannt worden.

* **Neuer Gesangverein.** Der hier seit ca. drei Jahren bestehende, von Herrn Musikdirector Kisielnicki in's Leben gerufene und geleitete gemischte Chor „Neuer Gesangverein" gab gestern Abend zum ersten Male ein größeres Concert, während er sich bisher auf die Mitwirkung bei kirchlichen und Wohlthätigkeits-Veranstaltungen und auf einige musikalische Abend-Unterhaltungen im Familienkreise der Mitglieder beschränkt hatte. An den gestrigen Darbietungen, zu welchen sich ein den Schützenhaussaal dicht füllendes Auditorium versammelt hatte, unter dem auch die Herren Oberpräsident v. Goßler, Polizeipräsident Wessel, Consistorialrath Franck u. a. mit ihren Damen erschienen, betheiligte sich der Verein mit zwei hier noch neuen Chorwerken von mäßigem Umfange. Musikalisch bedeutender, gehaltreicher erschien uns das kleinere derselben: Max Bruchs romantische, im Fahrwasser der Mendelssohn'schen Gefühlsschwärmerei sich bewegende Tondichtung „Birken und Erlen", die der Solosopran erzählend einleitet, worauf der Männerchor die Lockungen der Birken „herauf" zum Licht und der Frauenchor diejenigen der Erlen „herab" zum seligen Traum wechselnd erklingen läßt. Am Schlusse des Programms stand die in Romanzenform gehaltene Ballade von Rheinberger „Toggenburg", ein Chorwerk, das nicht gerade sehr große technische oder rhythmische und dynamische Anforderungen stellt, aber auch nicht zu den allerleichtesten Aufgaben dieser Art gehört; die meisten Sätze erfreuen durch eine klare, wenig complicirte Polyphonie und enthalten klangschöne Gesänge. Ein Frauenterzett, ein Altsolo, ein gemischtes Doppelquartett etc. gaben den stimmbegabten, nach künstlerischen Zielen strebenden Mitgliedern des Vereins Gelegenheit, als Solisten auf den Plan zu treten und sich freundliche Beweise der Anerkennung und Aufmunterung für ihr Talent zu ersingen. Im Chor (ca. 70 Damen und 30 Herren), der in beiden Werken sich wacker hielt, überwog das angeblich schwächere Geschlecht, es war hier nicht nur das wirklich stärkere, sondern auch das musikalisch überlegene. Eine verhältnißmäßig große Anzahl jugendfrischer, sangesfreudiger Stimmen gereicht dem Frauenchor zu besonderer Zierde. Herr Kisielnicki leitete beide Werke mit Sorgfalt und sicherer Beherrschung und Herr Helbing begleitete sie an dem klangvollen Blüthnerflügel ebenso aufmerksam. — Den größeren Theil des Abends füllten Solovorträge des Herrn Helbing, der namentlich mit der gediegenen Beethoven'schen D-moll-Sonate (dem Mittelstück aus Opus 31) sich vielen Dank erwarb und des von seinem vorjährigen Auftreten in einem Concert des Danziger Männergesangvereins bekannten Tenoristen Herrn Trautermann aus Leipzig, der neben der Schubert'schen „Allmacht", mit welcher er das Concert begann, eine Reihe von Liedervorträgen brachte, unter denen Hildachs Frühlingsliedchen „Die Finken schlagen" und Schumanns bekannte „Grenadiere" in Folge des lebhaften Beifalls wiederholt wurden. Letzteren kam die kräftige, markige Stimme des Sängers — über diese und die Vortragsart des Herrn T. könnten wir das im Vorjahr an dieser Stelle Gesagte nur wiederholen — allerdings wesentlich zu statten. — Wünschen wir dem „Neuen Gesangverein" ein fortgesetzt neues Erblühen, eine stets ersprießliche Theilnahme an der Pflege des Kunstgesanges in unserer Stadt!

* **Kriegsschule.** Am 10. Januar k. J. beginnt der neue Cursus bei der hiesigen Kriegsschule.

* **Evangelisch-kirchlicher Hilfsverein.** Unter dem Vorsitze des Herrn Generalsuperintendenten D. Döblin fand heute Vormittag im Sitzungssaale des Consistoriums eine Versammlung des evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins statt, in der hauptsächlich über die Bewilligung von Unterstützungen an arme evangelische Kirchengemeinden, die sich in polnischen Gegenden befinden, berathen wurde.

* **Humoristische Soirée.** Als gestern Abend der ostpreußische Vortragshumorist Herr Robert Johannes wieder bei uns einkehrte, fand er den Apollosaal abermals dicht gefüllt. Auch gestern wurde nach Herzenslust gelacht, am kräftigsten bei den Humoresken aus dem ostpreußischen Volksleben. Das Schlußstück bildete gestern eine neue derartige Dialect- und Charakterstudie, in welcher Tante Malchens Schicksale vor Gericht vorgeführt wurden.

* **Rechtsanwalt Tartara verhaftet.** Der aus Schlochau verschwundene und von dem Landgericht Konitz wegen betrügerischen Bankerotts und Unterschlagung steckbrieflich verfolgte Rechtsanwalt Tartara ist von der Polizeibehörde in Wien verhaftet worden. Im Besitze des T. wurde noch eine größere Geldsumme gefunden.

Dem „Berl. Tagbl." wird über die Verhaftung aus Wien telegraphirt: Tartara wurde in einem hiesigen Vergnügungsetablissement erkannt. Er legte bereits ein Geständniß ab. 4000 Mark wurden in seiner Brieftasche, ein größerer Betrag in seinem Mantel eingenäht vorgefunden.

* **Vorarbeiten zur Freibezirksanlage.** Gegenwärtig ist man mit der Abholzung des Terrains beschäftigt, das, an der Westmole und an der Hafenbatterie belegen, zum künftigen Freibezirksgebiete Verwendung finden soll.

* **Bildungs-Verein.** In der gestrigen Generalversammlung wurde Herr Lehrer Richter zum Vorsitzenden, Herr Becker zum Schriftführer gewählt. Die übrigen Vorstandsmitglieder wurden meistens wiedergewählt. Näheres morgen.

* **Nichtuniformirter Kriegerverein.** In der gestern im oberen Saale der „Gambrinushalle" abgehaltenen Generalversammlung wurden bei der zunächst vorgenommenen Wahl folgende Herren in den Vorstand gewählt: Erster Vorsitzender Bluhm, dessen Stellvertreter Siemund, Schriftführer Sintowski, dessen Stellvertreter Schedler, Rechnungsführer Stubert, Vergnügungsvorsteher Marchini, Hausordner Moses. Nach Aufnahme von sechs neuen Mitgliedern wurde alsdann beschlossen, am Sonntag, den 24. Januar, zur Vorfeier des Kaisersgeburtstages ein Wintervergnügen, bestehend in Concert, Vorträgen etc., im Bildungsvereinshause zu veranstalten.

* **Provinzial-Fechtverein.** Die gestern im Café Selonke abgehaltene zweite Marzipan-Verloosung erfreute sich wiederum eines außerordentlich regen Besuches. Die Loose fanden reißenden Absatz.

* **Taubenschutzverein.** Die zu gestern anberaumt gewesene Generalversammlung mußte wegen mangelnder Betheiligung vertagt werden und wird erst im künftigen Jahre stattfinden.

* **Vortrag des Hofrecitators Neander.** Der Kaufmännische Verein von 1870 hat den Hofrecitator Neander aus Hannover, der neulich hier im Kriegerverein einen Vortrag hielt, zu einem Vortrag auch für seine Mitglieder über „Ereignisse des glorreichen Krieges 1870/71", der durch 75 farbige Lichtbilder erläutert wird, veranlaßt. Derselbe soll am Freitag, den 11. d., im Festsaale des St. Josefs-Hauses stattfinden.

* **Weihnachtsconcert.** In den Tagen vom 21. bis 24. Dezember werden in diesem Jahre auch in den oberen Sälen der Gambrinushalle Weihnachtsconcerte stattfinden, und zwar von der unter Leitung des Herrn Musikdirigenten Firchow stehenden Kapelle Fußartillerie-Regiments Nr. 2.

* **Unfall.** Der Arbeiter Schulz wurde heute auf dem Dampfer „Herkules" beim Kohlenlöschen am Holm von einem niederfallenden Lukendeckel am Bein getroffen und durch einen Knochenbruch verletzt.

* **Messerstecherei.** In der Heiligen Geistgasse versetzte gestern Nachmittag der Arbeiter Robert Flissakowski einem Gelbgießerlehrling Messerstiche in die linke Schulter und über das rechte Auge. Er wurde sofort verhaftet und dem Polizei-Gefängniß zugeführt, wo er behauptete, in der Nothwehr gehandelt zu haben.

* **Sachbeschädigung.** Ohne jede Veranlassung zertrümmerte gestern Nachmittag der Arbeiter Gustav D. bei dem Schuhmachermeister Sch. in Petershagen dessen Fensterscheibe. D. wurde später verhaftet.

* **Schöffengericht.** Unter der Anklage der Unterschlagung hatte sich vor dem Schöffengerichte der Commis Hans Smura zu verantworten. S. war in der hiesigen Merten'schen Fabrik angestellt und hatte dort seit zwei Jahren die Führung der Lohnlisten und die Auszahlung der Löhne an die Arbeiter zu bewerkstelligen. Am 4. Oktober sollte er ca. 2400 Mk. auszahlen, von welcher Summe er, wie es immer geschah, 55 Mk. Wechselgeld erhalten sollte. Der Kassirer Senkpiel hatte Vormittags kein kleines Geld in der Kasse und beauftragte einen Lehrling, einen Hundertmarkschein zu wechseln und dem S. 55 Mk. davon zu übergeben. Herr Senkpiel hatte Nachmittags eine Familienfestlichkeit vor; kurz bevor er ging, erhielt er von S. die Abrechnung, welche die Lohnsumme auf 2400 Mk. bezifferte. Er zahlte das Geld; als er dann am nächsten Tage Kasse machte, fehlten ihm 55 Mk. und er erklärte sich das Fehlen derselben damit, daß er sie dem S. in der Eile doppelt gezahlt habe. Es wurde dem S. aufgegeben, das Geld zu besorgen, er erschien dann aber nicht wieder und stellte sich, als er hörte, er werde gesucht, selbst der Polizei, indem er dort, wie auch in der gerichtlichen Verhandlung, seine Schuld bestritt. Er wies darauf hin, daß er sich Vorschüsse genommen habe; wenn er Geld unterschlagen hätte, würde er das nicht nöthig gehabt haben. S. war noch einer zweiten Unterschlagung angeklagt, er sollte nur einen Theil des einem Arbeiter auf Grund eines Vorschusses abgezogenen Geldes an die Kasse abgeführt haben. Dies entschuldigte er mit einem Versehen. Der Gerichtshof gewann die Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten und verurtheilte ihn zu 4 Wochen Gefängniß, welche durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden.

Polizeibericht für den 8. Dezember. Verhaftet: 25 Personen, darunter 1 Person wegen Sachbeschädigung, 1 Person wegen Körperverletzung, 5 Personen wegen Unfugs, 16 Obdachlose. — Gefunden: 8 Schlüssel am Ringe, 1 Münze, 1 Näh- und Strickzeug, Quittungsbücher auf die Namen Ernst Peters und Heinrich Peters, 1 Contobuch, 4 Schlüssel am Ringe, Contobuch für Frau Poddig, 1 Portemonnaie, 1 Schlittschuhschlüssel, auf den Dampfern der Actiengesellschaft „Weichsel" zurückgeblieben: 1 Handtasche mit Portemonnaie, 1 Handtasche mit Uhrkästchen, 1 Handtasche mit Häkelzeug, 1 Blechbüchse, 1 Strohkörbchen, 3 Badezeuge, 2 Stöcke, 6 Schirme, 2 Paar Handschuhe, 2 Bücher, abzuholen aus dem Fundbureau der königlichen Polizei-Direction. — Zugelaufen: 1 schwarzer Spitz, abzuholen von Herrn August Becker, Bastion Ausspruna 6 A I. — Verloren: 1 weiße Manschette mit goldenem Knopf, 1 Portemonnaie mit 9 Mk., abzugeben im Fundbureau der königlichen Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

-nn- **Ohra**, 7. Dez. Gestern Abend fand das bereits früher angekündigte **Wohlthätigkeits-Concert** zum Besten des Vereins für Armen- und Krankenpflege zu Ohra-Stadtgebiet statt, und zwar in dem neu eingerichteten Richter'schen Etablissement in Ohra. Ein auserwähltes Programm hatte trotz der winterlichen Kälte eine Zuhörerschaft von über 400 Personen herbeigeführt, deren hochgespannte Erwartungen durch die dargebotenen künstlerischen Genüsse noch weit übertroffen wurden. Der herrliche Gesang des Fräulein Schmidt sowie des dem Danziger Publikum wohlbekannten Herrn Dr. Banasch, das meisterhafte Violinspiel des Herrn Davidsohn, die mit vollendeter Technik von Herrn Haupt vorgetragene Phantasie aus der „Nachtwandlerin" (von Thalberg), — daneben die so klangvolle und biegsame Altstimme des Fräulein Kuxtinat, der sonore Baß des Herrn Dr. Goldschmidt, von denen die beiden letzteren nur als Dilettanten gelten wollten und doch auf voller künstlerischer Höhe standen, — alles das machte den Abend zu einem so genußreichen, wie es in unserem Vororte Ohra wohl selten geboten wird. Ganz besonders dankenswerth ist es, daß sämmtliche Mitwirkende ihre herrlichen künstlerischen Gaben so bereitwillig in den Dienst der Wohlthätigkeit gestellt haben. Der Ertrag des Concerts dürfte ein recht bedeutender sein.

w. **Neufahrwasser**, 8. Dez. Eine Vergrößerung seiner Böttcherei durch Einführung von Dampfbetrieb hat Herr Böttchermeister Jost hierselbst vorgenommen. In der Böttcherei wird zeitweise eine größere Anzahl von Arbeitern beschäftigt, da hier nicht nur sämmtliche Fässer für die Spritfabrik der Gebr. Friedmann, sondern auch solche für Brauereien und Private hergestellt werden. — In Arbeiterkreisen am Hafen werden Flugblätter vertheilt, welche Aufforderungen an hiesige Arbeiter enthalten, den **Hamburger Streik** dadurch fördern zu helfen, daß sie sich dorthin nicht als Hafenarbeiter zum etwaigen Ersatz für die Streikenden verdingen lassen sollen. Vor einigen Tagen sind bereits mehrere Arbeiter von hier mit einem nach Hamburg bestimmten Dampfer abgegangen.

w. **Elbing**, 7. Dez. Die **Strafkammer** des hiesigen Landgerichts verhandelte in der heutigen Sitzung gegen den Major a. D. v. Lossau, welcher unter der Anklage stand, auf ein in seinem Verwahrsam befindliches Sparkassenbuch Beträge erhoben, auch in zwei anderen Fällen zur Abführung erhaltene Beträge nicht abgeführt, sondern an sich genommen und in seinem Nutzen verwendet zu haben. Es handelt sich hierbei um das Sparkassenbuch des hiesigen Kriegervereins, welches dem Angeklagten in seiner Function als Vorsitzender des genannten Vereins übergeben worden war. Die Gesammtsumme der Abhebungen auf das erwähnte Sparkassenbuch betrug 1240 Mark. Der Angeklagte ist im großen und ganzen geständig, will aber durch die Abhebungen bei der Sparkasse nur eine **Anleihe** bei dem seiner Leitung unterstellten Kriegerverein gemacht haben. Als von ihm seitens des Kriegervereins das Sparkassenbuch abverlangt wurde, ging er zu Herrn Kaufmann Löwenstein und ersuchte ihn, gegen Cedirung von Antheilscheinen einer schlesischen Gesellschaft die fehlende Summe vorzuschießen, was letzterer auch that, so daß er dem Kriegerverein gleich den fehlenden Betrag nebst 6 Procent Zinsen zurückerstattet habe. Die acht Abhebungen auf der Sparkasse erachtete der Gerichtshof als eine fortgesetzte Handlung und es lautete das Urtheil unter Annahme mildernder Umstände auf 600 Mk. Geldstrafe.

Thorn, 8. Dez. (Tel.) **In Ludom bei Rogasen hat der Maurer Polgin seine Ehefrau erschlagen.**

b. **Insterburg**, 6. Dez. Vor der hiesigen Strafkammer spielte sich in diesen Tagen ein Prozeß ab, der auch für weitere Kreise nicht ohne Interesse sein dürfte. Der ehemals im Kreise Angerburg angestellte, jetzt in Nordenburg wohnhafte Lehrer Baumann hatte, als er noch im Amte war, gegen seine Vorgesetzten, sowie auch gegen andere Beamten und Privatpersonen Beschwerden aller Art anhängig gemacht und wurde, weil deren Inhalt beleidigender Natur war, wiederholt von den Gerichten verurtheilt. Die Regierung zu Gumbinnen eröffnete deshalb gegen B. das Disciplinarverfahren und erkannte auf Dienstentlassung desselben ohne Pension. Vom Ministerium wurde dieses Erkenntniß bestätigt. Die Frage, ob vielleicht der Geisteszustand des betreffenden Lehrers bei der Begehung seiner Handlungen ein nicht ganz normaler gewesen sei, ist dabei anscheinend nicht in Erwägung gezogen worden. Im November vorigen Jahres hatte B. bei dem hiesigen Amtsgericht sich darüber beschwert, daß der Gutsbesitzer Buchholtz als Vorsitzender der Einkommensteuer-Einschätzungs-Commission ihn absichtlich falsch eingeschätzt habe. B. wurde wegen dieser Verleumdung zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. Hiergegen legte er Berufung ein. Die Strafkammer, welcher schon früher der Geisteszustand des B. als bedenklich erschien, beauftragte den Kreisphysicus Dr. Blumenthal von hier mit der Beobachtung desselben. Dr. Bl. stellte nun auf Grund verschiedener Beobachtungen fest, daß B. an Querulantenwahnsinn leide und daran schon gelitten habe, als er noch im Amte gewesen sei. Jede freie Willensäußerung sei deshalb auch schon damals ausgeschlossen gewesen. Auf Grund dieses Gutachtens hob die Strafkammer das Urtheil des Schöffengerichts auf und sprach den B. frei. Hierbei ist nun die Frage von Bedeutung, ob die von der Regierung zu Gumbinnen beschlossene und vom Gesammtministerium bestätigte Entlassung des betreffenden Lehrers B. aus dem Amte ohne Pension gerechtfertigt ist. Es darf wohl erwartet werden, daß man unter diesen Umständen dem unglücklichen Lehrer auf dem Gnadenwege eine Pension gewähren wird.

Vermischtes.

* **Lieutenant der Radfahrer.** Eine neue militärische Charge lernen wir aus der folgenden Veröffentlichung des schweizerischen Bundesrathes kennen: „Der Radfahrer-Wachtmeister Georg Hamberger von Zürich ist zum Lieutenant der Radfahrer ernannt worden." Ritmeister der Radfahrer wird auch nicht übel klingen.

* **Die Zeitungen verwüsten die Waldungen.** Ein amerikanisches Fachblatt, „Garten und Wald" betitelt, macht auf die gefährliche Ausbeutung der Nadelholzwaldungen Amerikas behufs Gewinnung von Holzstoff für Papierfabrikation namentlich zu Zeitungszwecken aufmerksam. Das Blatt sagt, daß es in den Vereinigten Staaten über 2000 Fabriken giebt, welche sich damit beschäftigten, das Mark des Holzes in Papier zu verwandeln. Es kann nicht Wunder nehmen, daß bei einem derartigen Betriebe der Waldbestand reißend abnimmt.

* **Ein riesiger Meteorstein.** Der in Newyork angekommene deutsche Petroleumdampfer „Willkommen" meldet, daß am 17. November mitten auf dem Atlantischen Ocean ein riesiger Meteorstein dicht vor dem Schiffe um Mitternacht zischend in die See stürzte. Eine ungeheure Welle prallte darauf gegen den „Willkommen" an.

Standesamt vom 8. Dezember.

Geburten: Kaufmann Wilhelm Max Loewens, T. — Arbeiter Ferdinand Meencke, S. — Kaiserl. Werft-Kanzlist Wilhelm Oppermann, S. — Arbeiter Michael Kosakowski, T. — Bäckermeister Richard Degenhardt, T. — Lehrer Wilhelm Schallhorn, S. — Müllergeselle Gustav Single, S. — Hausdiener Hermann Zick, S. — Töpfergeselle Franz Möbert, S. — Kaufmann Ludwig Sonntag, T. — Tischlergeselle Clemens Wölk, S. — Arbeiter Emil Belske, T. — Tischlergeselle Heinrich Reck, T. — Arbeiter Ernst Denz, T. — Kutscher Victor Matheblowski, T. — Tischlergeselle August Knapp, T. — Unehel.: 1 S., 4 T.

Aufgebote: Müllergeselle Heinrich Jagals und Ida Anuschewski, beide hier. — Schneidermeister Friedrich Remitz zu Lauenburg und Clara Bistram hier. — Schiffer Heinrich Zucker hier und Elisabeth Laske zu Elbing. — Bildhauer Carl Röschke und Clara Hein, beide hier. — Schmiedegeselle Heinrich Krüger und Justine Dewes, beide hier.

Todesfälle: Invalide, ehemaliger Kanonier im Fuß-Artillerie-Regiment v. Hindersin, Joseph Grabowski, 21 J. — Hospitalitin Wittwe Friederike Rathke, geb. Krüger, 89 J. — Hospitalitin Louise Kuschel, 84 J. — T. d. Bureau-Aufsehers Eugen Siebe, 1 J. 8 M. — T. d. Arbeiters Friedrich Klein, 1 J. 8 M. — Wittwe Bertha Emilie Liedtke, geb. Schwarz, 70 J. — Wittwe Emilie Ziesmer, geb. Skibbe, 58 J. — Kaufmann Paul Melzer, 31 J. — Werft-Invalide Karl August Bundt, 59 J. — S. d. Barbiers und Friseurs August Schilling, 13 Tage. — Frau Emilie Schimankowski, geb. Müller, 36 J. — Frau Katharina Karolina Dobbert, geb. Wiekowski, 71 J. — Frau Marie Schmidt, geb. Schubert, 44 J.

Danziger Börse vom 8. Dezember.

Weizen loco niedriger, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	725—820 Gr.	140—175 M Br.	126 bis 170 M bez.
hochbunt	725—820 Gr.	139—173 M Br.	
hellbunt	725—820 Gr.	137—172 M Br.	
bunt	740—799 Gr.	135—168 M Br.	
roth	740—820 Gr.	128—166 M Br.	
ordinär	704—760 Gr.	120—162 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 130 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 165 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per Dezbr. zum freien Verkehr 165½ M Br., 165 M Gd., transit 131½ M Br., 131 M Gd.

Roggen loco niedriger, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 110—111 M bez.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 114 M, unterp. 81 M, transit 80 M.

Auf Lieferung per Dez. inländ. 114½ M bez., unterp. 80½ M Br.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. kleine 627 Gr. 110 M bez.

Erbsen per Tonne 1000 Kilogr. weiße Mitteltransit 91 M bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 122 M bez.

Raps per Tonne von 1000 Kilogr. russ. Winter- 198—207 M bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 3,50—3,75 M bez., Roggen- 3,80 M bez.

Rohzucker ruhig. Rendem. 88° Transitpreis franco Neufahrwasser 8,85 M Gd., Rendem. 75° Transitpreis franco Neufahrwasser 7,00—6,97½ M bez. per 50 Kgr. incl. Sack.

Central-Viehhof in Danzig.

Danzig, 8. Dezbr. Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 40, Ochsen 21, Kühe 60, Kälber 68, Hammel 71, Schweine 710.

Bezahlt wurde für 50 Kilogr. lebend Gewicht: Bullen 1. Qual. 30 M, 2. Qual. 28 M, 3. Qual. 24 M. Ochsen 1. Qual. 30—31 M, 2. Qual. 28 M, 3. Qual. 24—25 M, 4. Qual. 21 M. Kühe 1. Qual. — M, 2. Qual. 29 M, 3. Qual. 26—27 M, 4. Qual. 23—24 M, 5. Qual. 18—20 M. Kälber 1. Qual. 38 M, 2. Qual. 34—35 M, 3. Qual. 30—31 M, 4. Qual. — M. Schafe 1. Qual. — M, 2. Qual. 23—24 M, 3. Qual. 18—20 M. Schweine 1. Qual. 38 M, 2. Qual. 34—36 M, 3. Qual. 30—32 M. Geschäftsgang: lebhaft.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 7. Dezember. Wind: SSO.

Angekommen: Kreßmann (SD.), Tank, Stettin, Güter. — Martha (SD.), Arends, Middlesbro, Roheisen und Eisenplatten. — Colberg (SD.), Streu, Kopenhagen, Mais.

8. Dezember. Wind: SSO.

Angekommen: Jenny (SD.), Holm, London via Lübeck, Güter.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von A. C. Alexander in Danzig.

Nur 20 Pfennig monatlich!

Der Danziger Courier ist die billigste Tageszeitung Danzigs.

Er kostet, ins Haus gebracht, bei unsern Austrägerinnen monatlich 30 Pfennig. Bei Abholung von der Expedition und den Abholestellen 20 Pfennig monatlich. Zu diesem Preise kann der „Danziger Courier" bei folgenden Abholestellen in Danzig und den Vororten abonnirt werden:

Rechtstadt.

Breitgasse Nr. 71 bei Herrn M. J. Zander.
„ „ 89 } „ „ A. Kurowski.
„ „ 108 }
Brodbänkengasse Nr. 42 bei Herrn Alons Kirchner.
1. Damm „ 14 „ „ Karp.
3. Damm „ 9 „ „ Lippke.
3. Damm „ 7 „ „ W. Machwitz.
Heil. Geistgasse „ 47 „ „ Rudolf Dentler.
„ „ „ 131 „ „ Max Lindenblatt.
Holzmarkt „ 27 „ „ H. Mansky.
Hundegasse „ 80 „ „ Gust. Jäschke.
Junkergasse „ 2 „ „ Richard Utz.
Kohlenmarkt „ 30 „ „ Herm. Teßmer.
Langenmarkt 24 (Grünes Thor) bei Herrn Franz Weißner.
Langgasse 4 bei Herrn A. Fast.
Röpergasse Nr. 10 bei Herrn Hugo Engelhardt.
Ziegengasse 1 bei Herrn Otto Kränzmer.

Altstadt.

Altstädt. Graben Nr. 69/70 bei Herrn George Gronau.
„ „ „ 85 „ „ G. Loewen.
Am brausenden Wasser 4 „ „ Ernst Schoesau.
Bäckergasse, Große Nr. 1 „ „ J. Zindel.
Fischmarkt „ 45 „ „ Julius Dentler.
Gr. Gasse „ 3b „ „ Albert Burandt.
Hinter Adlersbrauhaus 6 „ „ Draszkowski.
Kassubischer Markt Nr. 10 „ „ A. Winkelhausen.
„ „ „ 67 „ „ F. Pawlowski.
Knüppelgasse „ 2 „ „ C. Raddatz.
Paradiesgasse „ 14 „ „ Alb. Wolff.
Pfefferstadt „ 37 „ „ Rud. Beier.
Rammbaum „ 8 „ „ P. Schlien.
Ritterthor „ „ George Gronau.
Schüsseldamm „ 30 „ „ Centnerowski u. Hofleidt.
Schüsseldamm Nr. 32 bei Herrn J. Trzinski.
„ „ 56 „ „ Dyck.
Geigen, Hohe „ 27 „ „ Renn.
Tischlergasse „ 23 „ „ Bruno Ediger.
Tobiasgasse „ 25 „ „ J. Koslowsky.

Innere Vorstadt.

Fleischergasse Nr. 29 bei Herrn J. M. Kownatzki.
„ „ 87 „ „ Albert Herrmann.
Holzgasse „ 22 „ „ Röhr.
Lastadie „ 15 „ „ J. Fiebig.
Mottlauergasse „ 7 „ „ B. O. Kliewer.
Poggenpfuhl „ 48 „ „ Jul. Kopper.
Poggenpfuhl „ 32 „ Frau F. Fabricius.

Niederstadt u. Speicherinsel.

Gartengasse Nr. 5 bei Herrn Hintz.
Grüner Weg Nr. 9 „ „ Neumann.
Langgarten „ 8 „ „ P. Pawlowski.
„ „ 58 „ „ F. Lilienthal.

Langgarten Nr. 92 bei Herrn Carl Skibbe.
Schwalbengasse, Gr. Nr. 6 b. Hrn. F. W. Nötzel, Meierei.
1. Steindamm Nr. 1 bei Herrn Theodor Dick.
Thornscher Weg Nr. 5 bei Herrn H. Schiefke.
Thornscher Weg Nr. 12 bei Herrn Kuno Sommer.
Weidengasse Nr. 32a bei Herrn B. v. Kolkow.
Weidengasse Nr. 34 bei Herrn Otto Pegel.
Wiesengasse Nr. 4 bei Herrn Robert Zander.
„ „ 1/2 „ „ Zimowski.
Hopfengasse Nr. 95 bei Herrn H. Manteuffel.

Außenwerke.

Berggasse, Große Nr. 8 bei Herrn Schipanski Nachflgr.
Hinterm Lazareth „ 3 „ „ R. Dingler.
„ „ 8 „ „ Louis Groß.
„ „ 15a „ „ F. Pawlowski.
Kaninchenberg „ 13a „ „ Hugo Engelhardt.
Krebsmarkt Nr. 3 „ „ F. Jocher.
Petershagen a. d. Radaune Nr. 3 bei Hern. Alb. Bugdahn.
Sandgrube Nr. 36 „ „ C. Neumann.
Schwarzes Meer Nr. 23 bei Herrn Georg Rüdiger.
Schichausche Kolonie „ „ Gronau.

Vororte.

Langfuhr Nr. 38 bei Herrn R. Witt (Posthorn).
„ „ 59 „ „ Georg Metzing.
„ „ 66 „ „ W. Machwitz.
„ „ 78 „ „ R. Zielke.
„ Abeggstift bei Herrn Bombel.
„ Brunshöferweg bei Herrn W. Machwitz.

Stadtgebiet Nr. 39 a bei Herrn Klauck.
Ohra Nr. 161 bei Herrn M. A. Tilsner.
Ohra an der Kirche bei Herrn J. Woelke.
Guteherberge Nr. 30/31 bei Herrn Morchel Nachfl.

Schidlitz Nr. 47 bei Herrn J. C. Albrecht.
„ „ 78a „ „ Friedr. Zielke.
„ „ 50 „ „ G. Claassen.
Emaus „ 24 „ Frau A. Muthreich.

Neufahrwasser, Olivaerstraße 6 bei Herrn Otto Drews.
„ Kleine Straße „ Frau A. Linde.
„ Marktplatz „ Herrn P. Schultz.
„ Gasperstraße 5 „ „ Georg Biber.

Oliva, Köllnerstraße Nr. 15 bei Herrn Paul Schubert.

Zoppot, Seestraße 44 bei Herrn Ziemssen.
„ Danziger Straße Nr. 1 bei Herrn v. Wiecki.
„ „ „ „ 47 „ „ Otto Kreft.
„ Pommersche „ „ 2 „ „ Paul Senff.
„ Seestraße Nr. 27 bei Frl. Focke.
„ „ „ 49 „ Herrn A. Fast.
„ Südstraße Nr. 1 bei Hrn. C. Wagner.
„ „ „ 23 „ „ J. Glaeske.

Praust, bei Herrn Sielmann.

Expedition des „Danziger Courier".
Ketterhagergasse Nr. 4.

Bekanntmachung.

Für den Neubau der Mädchenschule in der Weidengasse soll die Lieferung der Utensilien und Subsellien in drei Loosen öffentlich verdungen werden.

Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis zum
17. December cr., Mittags 12 Uhr,
in das Bureau des Rathhauses einzureichen.

Bedingungen können ebendort gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden. Zeichnungen liegen dortselbst aus.

Danzig, den 7. December 1896 (24870

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche von Danzig, Röpergasse, Blatt 6, auf den Namen des Bordingschiffers **Johann Ludwig Michau** und seiner gütergemeinschaftlichen Ehefrau **Emilie Charlotte**, geb. **Gerstenberger**, eingetragene Grundstück soll auf Antrag:
1. des Kaufmanns **Theodor Michau**, Danzig, Röpergasse 21,
2. der Frau Gastwirth **Martha Grünenberg**, geb. **Michau**, aus Krakau, Kreis Danzig,
3. des **Emil Michau**,
4. des **Carl Ludwig Michau**,
5. des **John Wilhelm Michau**,
6. des **Max Gustav Michau**,

} vertreten durch ihren Vormund, den Amtsvorsteher **Peters** aus Krakau,

zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern
am 4. Januar 1897, Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — auf Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück ist mit einer Fläche von 1 Ar 28 Quad.-Mtr. zur Grundsteuer, mit 1628 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird
am 5. Januar 1897, Vormittags 11 Uhr,
an Gerichtsstelle verkündet werden. (22642

Danzig, den 30. Oktober 1896.

Königliches Amtsgericht XI.

Bekanntmachung.

Das unterzeichnete Handelsbureau macht bekannt, daß es Vorausbestellungen auf Kohlen der Königlichen Steinkohlenbergwerke „König" bei Königshütte O.-S. und „Königin Luise" bei Zabrze O.-S. zur Lieferung an Selbstverbraucher im Rechnungsjahre vom 1. April 1897 bis 31. März 1898 im Verhältniß zur Leistungsfähigkeit der Gruben annimmt.

In den Bestellschreiben, welche bis zum 15. Januar 1897 eingereicht werden und die ausdrückliche Erklärung enthalten müssen, daß die Kohlen zum eigenen Verbrauch der Besteller dienen sollen, sind die Mengen und Sorten der gewünschten Kohlen, die Zeit der Lieferung und die Grube, aus welcher die Lieferung erfolgen soll, genau anzugeben. Die besonderen Lieferungsbedingungen werden den Verbrauchern auf Verlangen zugesandt werden.

Zabrze, im Dezember 1896. (24768

Königl. Central-Verwaltung Handelsbureau.

New-York. Philadelphia. Pittsburg.

Pure Oil Company,
Johannishof,
Hamburg.
Importers Pennsylvania Petroleum.
Standard White. Water White.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lautenburg, Band IX, Blatt Nr. 451, auf den Namen des Maschinenfabrikanten **Theodor Kosch**, welcher mit **Laura**, geb. **Vogel**, in getrennten Gütern lebt, eingetragene und zu Lautenburg belegenen Grundstück des Fabrikbesitzers **Theodor Kosch** zu Lautenburg
am 23. Januar 1897, Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 113,94 M Reinertrag und einer Fläche von 23,31,71 Hektar zur Grundsteuer, mit 2369 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts — Grundbuchartikels — etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei IV hierselbst eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird
am 20. Januar 1897, Mittags 12 Uhr,
an Gerichtsstelle, verkündet werden. (22668

Lautenburg, den 5. November 1896.

Königliches Amtsgericht.

Grundstücksverkauf!

Am **Donnerstag, den 17. Dezember 1896**, Vormittags 11 Uhr, werde ich das auf den Namen der Maurer **August und Catharina Kull**'schen Eheleute berichtigte, der Frau **Wilhelmine Gedowius** und den Kindern des Horndrechslers **Carl Heinrich Kull** gehörige Grundstück Christburg Nr. 376 an den Meistbietenden freihändig im Lokale des Herrn **Derzewski** zu Christburg verkaufen.

Der Zuschlag erfolgt durch die Eigenthümer; das Kaufgeld ist baar gegen Auflassung des Grundstücks zu bezahlen.

Stuhm, den 7. Dezember 1896. (24859

Rosenow,
Justizrath und Notar.

Günstigste Gelegenheit für
Weihnachtsgeschenke.
Wegen Abriß des alten Reichstagsgebäudes müssen wir am 1. Januar 1897 unsere **Ausstellung** sämmtlicher
Oelgemälde
Originale berühmter alter und moderner Meister **schließen.**

Wir verkaufen, um schnell zu räumen, echte Oelgemälde in **eleganten Rahmungen**, darunter Seestücke, Landschaften, Genrebilder, Studienköpfe, Jagdscenen ꝛc. von **10 bis 300 Mark** und darüber, welche früher das Vierfache gekostet, ferner **6 Colossal-Gemälde**, 6 Stillleben (ganz große Blumenstücke), 6 Schlachtenbilder. Diverse alte **Fürsten- und Ahnen-Portraits** für **Schloßeinrichtungen**, Villen, Hotels, Cafés, Restaurants und Kunsthandlungen geeignet, verkaufen wir **unter sehr günstigen und coulanten Bedingungen.** Meldungen nur b. d.

Gemälde-Salons vereinigter Künstler
Berlin W., Leipzigerstraße 134, 1. Etage.

Seltenes Weihnachtsgeschenk.
Größte Auswahl garantirt echter **Perser Gebet-**
Teppiche
in den wunderbarsten Farbenstellungen Stück **10, 15, 20 bis 30 Mark**, ferner empfehlen wir alle Arten Perser-Teppiche 2 bis 7 Meter lang Afghans, Bucharas, Dagestan Kelims, Djidjims, etc.
Orienthaus
Berlin W., Leipzigerstraße 134, 1. Etage.

Die
Genossenschafts-Molkerei zu Tiegenhof, Wpr.,
eingerichtet z. Schweizer-Käserei, wird z. 1. Januar 1897 pachtfrei. Bezügliche Bewerber wollen sich wenden an den unterzeichneten Genossenschaftsvorsteher, der auch jede nähere Auskunft ertheilt.

Ein Eintreten des bisherigen Pächters in das Gebot des neuen Bewerbers ist ausgeschlossen.

Groschkenkampe bei Stutthof, den 6. Dezember 1896.

Der Genossenschafts-Vorsteher.
R. Esau. (24844

Jeder Stellensuchende sende seine Adresse. Große Stellenauswahl senden wir.
Courier, Berlin-Westend.

Ein junger **Tapezier**, tücht. Polsterarbeiter sucht baldmöglichst Arbeit.
Offerten unter 24876 an die Expedition dies. Ztg. erbeten.

Ein erfahrener Koch,
mit besten Empfehlungen, der 16 Jahre ein Offizier-Kasino verwaltet hat, sucht wieder die Verwaltung eines solchen, oder die Oeconomie einer Weinhandlung oder Brauerei zu übernehmen.
Gefl. Offerten unt. 24874 an die Exped. dieser Zeitung erbet.

Plan- und Sackfabrik
sucht **Vorarbeiter** resp. **Zuschneider** zum 1. Januar 1897. Adr. unt. Nr. 24719 a. d. Exp. d. Z.

Einen tüchtigen
Metalldreher
stellt ein (24868
R. F. Anger. 3. Damm 3.

Für ein hiesiges **Tuch-Geschäft** wird ein
tüchtiger Verkäufer
mit besten Referenzen gesucht. Adressen mit Gehaltsangabe unter Chiffre 24813 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein Metalldreher,
mit allen einschlagenden Arbeiten vollständig vertraut, wird gesucht.
Offerten mit Angabe der Lohnansprüche und Zeugnißabschriften unter 24866 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Vertreter gesucht
zur Führung einer Filialbuchhandlung (Architektur und Kunstgewerbe) Ost- u. Westpreußens. Sitz Danzig oder Königsberg. Antritt sofort. Einige 1000 M zu hinterlegen.
Offert. unt. 24861 an die Expedit. dies. Zeit. erb.

Für ein **Speditionsgeschäft** wird ein
Expedient,
der schon längere Zeit im Außengeschäft in Neufahrwasser thätig gewesen, per sofort gesucht.
Offerten unter 24864 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Für ein größeres hiesiges Comtoir wird eine junge Dame, welche flott stenographiren kann und mit der Schreibmaschine umzugehen versteht, zum baldigen Antritt gesucht.
Adressen unter 24890 an die Expedit. dieser Zeitung erbeten.

Junge Dame,
welche stenographirt, für Comtoir zum 1. Januar 1897 gesucht.
Bewerb. u. Zeugnißabschriften unter 24770 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Zum 1. Januar 97 oder später suche einen
Wirthschafts-Eleven.
Pensionszahlung p. a. 500 M. Familienanschluß gewährt. Zuckerrübenbau und Viehzucht, Führung der Bücher, auch der Amts- u. Gutsvorstandsgeschäfte kann erlernt werden. (23858
Gefl. Offerten erbittet
C. Glenewinkel,
Administrator,
Dom. Wojanow,
bei Praust Wpr.

Ein tüchtiger
Hausdiener
melde sich im Comtoir des Friedrich Wilhelm-Schützenhauses. (24626

Eine ältere, eingeführte, deutsche Lebens-Versicherungsgesellschaft sucht gegen ein Gehalt von 150—250 M per Monat und Reisespesen einen mit der Branche vertrauten
Versicherungs-Inspector
mit dem Domicil in einer Stadt in Westpreußen. Thätige Agenten in dieser Branche werden berücksichtigt. Meldungen sind unter 22071 an die Exped. dieser Zeitung zu richten.

Mk. 3000 p. a.
u. mehr können sich resp. Herren d. d. Verkauf von Cigarr. f. e. la. Hamburg. F. an Private, Wirthe ꝛc. verd. Bew. u. „Nebenerwerb" an Heinr. Eisler, Hamburg. (22629

Stadt-Theater

Direction: **Heinrich Rosé.**
Mittwoch, den 9. Dezember 1896.
2. Serie roth. 63. Abonnements-Vorstellung. P. P. B.
Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit.

Der Freischütz.

Romantische Oper in 3 Aufzügen von **Friedrich Kind.**
Musik von **Carl Maria von Weber.**
Regie: **Josef Miller.** Dirigent: **Heinrich Riehaupt.**

Personen:

Ottokar, böhmischer Fürst . . . . Ernst Preuse.
Kuno, fürstlicher Erbförster . . . . Josef Miller.
Agathe, seine Tochter . . . . Josefine Grinning.
Aennchen, eine junge Verwandte . . . . . . Katharina Gäbler.
Caspar } Jägerburschen . . . . { Hans Rogorsch.
Max } { Dr. Rich. Banasch.
Samiel, der schwarze Jäger . . . . Josef Kraft.
Ein Eremit . . . . George Beeg.
Kilian, ein reicher Bauer . . . . Richard Elsner.
Fürstliche Jägerburschen . . . . { Oskar Reinhardt. Gustav Keune. Waldem. Franke.
Brautjungfern . . . . { Ella Grüner. Angelica Morand. Ida Calliano.

Jäger, Bauern, Bäuerinnen.

Im 3. Act:

Ballet Aufforderung zum Tanz.

Arrangirt von der Balletmeisterin **Leopoldine Sittersberg**, ausgeführt von derselben, **Anna Bartel, Selma Baftöwski** und dem Corps de Ballet.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Donnerstag. 64. Abonnements-Vorstellung. P. P. E. Dutzend und Serienbillets haben Giltigkeit. Novität. Zum 3. Male. **Morituri.** 3 Einacter von Hermann Sudermann.
Freitag. 65. Abonnements-Vorstellung. P. P. A. Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit. **Lohengrin.** Oper.
Sonnabend. 66. Abonnements-Vorstellung. P. P. B. 9. Klassiker-Vorstellung. Bei ermäßigten Preisen. Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit. **Egmont.** Trauerspiel.
In Vorbereitung: **Carmen.** Oper. — **Das Modell.** Operette von Suppé. — **Dinah der Narr.** Schauspiel v. Ludwig Jacobowski. — **neewito, Sch Dnei tdere sieben Zwerge.** Weihnachtsmärchen.

F. F. Resag's
Deutscher Kern-Cichorien
aus garantirt reinen Cichorien-Wurzeln ist das beste und ausgiebigste aller bisher bekannten Caffee-Surrogate.

Oesterreichische 

Specialität!

Geßler's echter Altvater Kräuter-Liqueur
Angenehm, würzig, kräftig und gesund.
Alleinige Fabrikation:
Siegfried Gessler, Jägerndorf (Oesterreich).
In **Danzig** zu haben bei:
D. A. Bertram, F. Borski, Otto Bösler, A. Fast, Albert Herrmann, Hermann Helfer, Gust. Heinecke, Gustav Jaeschke, B. L. v. Kolkow, J. M. Kutschke, Max Lindenblatt, G. Mix, H. Mansky, P. Pawlowsky, Carl Pettan, Otto Pegel, F. H. Wolff.
In **Zoppot** zu haben bei:
Bruno Engling, A. Fast's Filiale, J. M. Kutschke.
In **Oliva** zu haben bei:
H. E. Fast. (23580

Margarine-Reisender.

Von einer großen und leistungsfähigen Margarinefabrik wird zum möglichst baldigen Eintritt ein repräsentabler, gewandter Reisender gesucht. Es handelt sich hauptsächlich um den Besuch der östlichen Provinzen (Pommern, Ost- und Westpreußen eventl. auch Posen) und wird nur auf eine in genannten Bezirken durchaus bekannte und gut eingeführte energische Persönlichkeit reflectirt, welche gute Erfolge aufzuweisen hat. Auskömmliche Bezüge werden zugesichert.

Gefl. ausführliche Offerten nebst Angabe von Referenzen sowie Photographie erbeten unter M. S. 15 an die Annoncen-Expedition von Rud. Mosse, Berlin SW.

Verein für Handlungs-Commis von 1858.
(Kaufmännischer Verein), Hamburg, Kl. Bäckerstraße 32.
Ueber **52 000** Mitglieder.
Kostenfreie Stellenvermittelung. In 1895 wurden **4467** Stellen besetzt.
Pensions-Kasse mit Invaliden-, Wittwen-, Alters- u. Waisen-Versorgung.
Kranken- und Begräbnißkasse mit Freizügigkeit über das Deutsche Reich. (19888
Vereinsbeitrag bis Ende d. J. M 2,50.

Repräsentantin.
Eine nicht zu junge, gebildete Dame wird als Repräsentantin für einen Haushalt ohne Kinder gesucht. Adr. mit Lebenslauf u. Gehaltsansprüchen unter 23537 an die Exped. dieser Zeitung erb.

Langgarten 78, 2. Et.,
4 Zimmer mit Zubehör u. Badeeinrichtung an ruhige Bewohner per April zu vermiethen. (22785

2. Damm 14
ist eine
kleine Wohnung
an ruhige Einwohner von April k. Js. zu vermiethen.
Besichtigung von 11—1 Uhr Mittags. (24721

Zoppot,
Oberdorf, nahe dem Bahnhof,
herrsch. Winterwohnung
von 3, 4, 6 und 7 Zimmern, Veranda, Balcon, reichlichem Zubehör, von sofort od. 1. April 1897 zu vermiethen. Näheres Rickertstraße Nr. 22, 2 Tr.

Eine Parterre-Wohnung
von 4—5 Zimmern mit Garten ist an eine ruhige, kinderlose Familie für 5—600 M zu April zu vermiethen. (23288
Langfuhr, Johannisthal 1.

Ein Portemonnaie mit 9 Mark Inhalt verl.
Abzugeb. Sandgrube 22, Meierei.

Ein gef. Herren-Glacé-Handschuh auf dem Wege von Ohra-Kieperdamm b. Niederstadt verl. Abzug. Gr. Schwalbengasse 25, I.

Krankenkasse des Allgem. Bildungs-Vereins. E. H.
General-Versammlung
Donnerstag, 10. Dezember cr., Abends 8½ Uhr.
Tagesordnung:
Wahl des Vorstandes und der Revisoren.
Geschäftliches.
Der Vorstand
M. Fischer, Schriftführer.
L. Warnath, Vorsitzender.